

Die spätmittelalterlichen Bildungsverhältnisse am Chorherrenstifte Schönenwerd

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **45 (1972)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

II. ABSCHNITT

DIE SPÄTMITTELALTERLICHEN BILDUNGSVERHÄLTNISSE AM CHORHERRENSTIFTE SCHÖNENWERD

Die Frage, ob der Mangel an Bildung eine der wichtigsten Ursachen des Zusammenbruchs der mittelalterlichen Kirche war, wie oftmals behauptet wird, stellt sich auch für das Chorherrenstift Schönenwerd. Diese Frage kann zum vorneherein nicht ohne weiteres bejaht oder verneint werden, da noch andere Probleme mit im Spiele sind. Man darf jedoch nicht so weit gehen und behaupten, das Motiv der Scheidung in der Reformation sei die Unwissenheit des Klerus gewesen, so dass die Gebildeten und sittlich Hochstehenden zum neuen Glauben übergetreten, die Unwissenden aber beim alten Glauben geblieben seien.¹ Auf beiden Seiten gab es gelehrte und sittenreine Männer. Die Untersuchung wird zeigen, dass ein hoher Prozentsatz von Stiftsinsassen an Universitäten ihre Bildung erweitert haben und dies direkt dem Stifte wieder zugute kam. Doch bevor wir zum Bildungsgang der Chorherren und Kapläne übergehen, wollen wir einleitend die Entwicklung der Stiftsschule behandeln, da sie die Grundpfeiler für das Universitätsstudium legte.

I. KAPITEL

Kurze geschichtliche Entwicklung der Stiftsschule²

1. DIE STIFTSSCHULE IM 13. UND 14. JAHRHUNDERT

Das Mittelalter ist die Zeit, in der die Kirche beinahe unbestritten geherrscht hat. Dies zeigt sich vor allem auf dem Gebiete der Bildung. Der Klerus entwickelte sich zum eigentlichen Gelehrtenstand und beherrschte das gesamte Bildungswesen. Karl der Grosse organisierte ein Reformprogramm, das den Ausbau der Dom- und Klosterschulen bezweckte, ja er wollte sogar eine allgemeine Volksschulbildung herbei-

¹ Vasella/Bildungsverhältnisse 113.

² Eine zusammenfassende Darstellung über die Stiftsschule fehlt leider bis heute. Der Grund dürfte wohl darin liegen, dass das Quellenmaterial zu spärlich ist. Bis jetzt hat sich eigentlich nur Mösch/Volksschule I damit eingehender beschäftigt. Daher möchte ich das bisher Bekannte kurz zusammenfassen und, sofern es möglich ist, ergänzen. Doch bleibt das Ganze skizzenhaft und unvollendet, weil allzu viele Fragen ungelöst bleiben müssen, da uns die Quellen im Stich lassen.

führen. In diese bildungsfreundliche Zeit hinein fällt die Gründung des Chorherrenstiftes Schönenwerd. Mit dem Stifte war wahrscheinlich schon von Anfang an eine Schule verbunden.³ Sie vermittelte wohl nicht nur die Grundbegriffe im Schreiben, Lesen und Rechnen, sondern auch die vom Altertum übernommenen freien Künste, das Trivium und Quadrivium,⁴ ferner eine liturgische Unterweisung und die lateinische Sprache. Ihre Aufgabe bestand vorerst darin, Bildungsanstalt für die werdenden Kanoniker zu sein. Das Amt des Schulmeisters, des «magister scholarum», war kein festes Kapitelsamt, jedenfalls erscheint es nirgends in den Statuten. Leider besitzen wir über die ersten Jahrhunderte der Stiftsschule keine direkten Nachrichten. Erst das 12. Jahrhundert wirft einige Lichtpunkte in die Dunkelheit der Stiftsschule. Diese Epoche vermittelt uns zwei Schulschriften, die an der Schule Verwendung fanden und uns einen regsamen Schulbetrieb erahnen lassen. Der erste Text behandelt die «Elegiarum Libello duo»⁵ und der zweite die «Sententiarum Libri I–IV» des Petrus Lombardus;⁶ zwei lateinische Schriften also, die an der Lateinschule des Stiftes gebraucht wurden. Unter Propst Hesso von Rinach, dem Minnesänger, hat die Stiftsschule sicherlich eine Blütezeit erlebt, doch wissen wir leider nichts Bestimmtes über diese Periode.

Das Aufkommen der ersten Universitäten im 13. Jahrhundert brachte eine Konkurrenz zu den Dom- und Stiftsschulen. Eine Folge davon war, dass die einheimischen Schulen eine Schwächung erlitten. Die Kleriker strömten nun an die Universitäten, besonders nach Bologna und Paris. Dies macht sich deutlich auch in Schönenwerd bemerkbar, denn seit 1320 sank der Bildungsstand an den Stiften Solothurn und Schönenwerd bedenklich ab.⁷

Der erste Schulmeister, der uns urkundlich entgegentritt, ist «herr Johanss»,⁸ offenbar ein Laie, da er nirgends als Chorberr oder Kaplan bezeichnet wird. Dies war jedoch keine Ausnahme, denn auch an anderen klösterlichen Schulen wirkten Laien als Lehrkräfte.⁹ Johannes tritt 1313 als Zeuge auf. Die gebräuchliche Bezeichnung für den Stiftslehrer war «doctor puerorum» oder «rector puerorum», woraus man schlies-

³ Möschi/Soloth. Schule 12.

⁴ Worin diese bestanden, hat Fiala 10 ff gezeigt.

⁵ Schönherr/Solothurn 100/101.

1. Cornelius Maximianus: *Amores sive Elegiae I–VI de commodis Juventutis et de incommodis Senectutis*.

2. Pamphilus, Editiones, z. B. Pamphili Mauriliani, *Pamphilus sive de arte amandi Elegiae*.

⁶ Schönherr/Solothurn 199–201. Codex S II, 72 der Zentralbibliothek Solothurn.

⁷ Walliser 34.

⁸ StA AG Urk. Königsfelden Nr. 28 (1313, 24. I.).

⁹ Staerke 29.

sen kann, dass er der Lateinschule des Stiftes vorstand.¹⁰ Der Magister puerorum wurde vom Stiftskapitel gewählt, wohl vorerst nur für ein Jahr, und erhielt als Entschädigung 12 Pfund und 1 Malter Getreide. So berichten die Stiftsrechnungen vom Jahre 1336/37: «Item dedit doctori puerorum XII lb de uno anno tantum qui annus inchoatus fuerat feria sabbati proxima post festum beati Jacobi (27. Juli) sub anno M CCC XXXVI et finitur in eadem feria sabbati sub anno domini M CCC XXXVII.»¹¹ Die Stifftsschüler zahlten vermutlich kein Schulgeld, da sie meistens aus ärmeren Kreisen stammten. Ob der Schulmeister zugleich auch das Amt eines Notars ausübte, wie es andernorts üblich war, ist unsicher. Im 14./15. Jahrhundert hatte das Stift jedenfalls eigene Leute, die sich als Notare betätigten.¹² Im 14. Jahrhundert begegnen uns noch weitere Schulmeister, so 1348/49 ein «doctori puerorum ... dicto Vingerlin»,¹³ 1366 ein Schulmeister Jakob¹⁴ und 1377/78 ein «domino Johanni magistro scholarum».¹⁵ Beim Letztgenannten dürfte es sich um einen Chorherrn handeln, für welche die Bezeichnung «domino» gebräuchlich war.

Wie über die Schule im allgemeinen, so sind wir auch über den Besuch derselben nur mangelhaft unterrichtet. Mehr als 10 Schüler haben die Schule wohl kaum besucht; 1336 waren es sicher 4, die vom Bauherrn des Stiftes 1 Malter Getreide als Unterstützung erhielten.¹⁶ Auch viele fahrende Schüler kamen am Stifte vorbei und baten es um ein Almosen. Es waren meistens Studenten, die auf dem Wege nach den Universitäten Italiens im Stifte einen Halt einschalteten.

Als Schulraum diente der Stifftsschule ein Zimmer im Hause des Kustos, das an den Kreuzgang angrenzte und schon früher für diesen Zweck Verwendung gefunden hatte.¹⁷

2. DIE STIFTSSCHULE IM 15. JAHRHUNDERT

Im 15. Jahrhundert entfaltete die Schule am Stifte ein reges Leben. Dies war wohl eine Folge des intensiven Studiums von Schönenwerder Chorherren an den Universitäten. Das Jahrzeitenbuch des Stiftes¹⁸

¹⁰ Über die Ausdrücke rector puerorum und magister scholarum siehe Staerkle 7.

¹¹ Kocher/Stiftsrechnungen 12^{70ff} (1336/37). Daneben erhielt er noch 1 Malter Getreide (ebenda 6⁸⁶).

¹² Walliser 137/138.

¹³ Kocher/Stiftsrechnungen 76^{85/86}. Bei Vingerlin dürfte es sich um ein Mitglied aus dem Geschlechte der Vingerlin von Baden handeln, das von 1363 an in Baden bezeugt ist. Merz/Wappenbuch Baden 319.

¹⁴ Boner/Urkunden Aarau 53.

¹⁵ Kocher/Stiftsrechnungen 212⁴⁰.

¹⁶ Ebenda 6⁸⁹.

¹⁷ StA SO aU D 41 (1348, 22. XII.).

¹⁸ Gedruckt in Urkundio I, 79–112, 210–227.

gibt uns Aufschluss über den Tod vieler Stiftsschüler.¹⁹ Daraus dürfen wir schliessen, dass wohl die Zahl der Schüler im Vergleich zum vorhergehenden Jahrhundert angestiegen war. An der Schule studierten Söhne aus verschiedenen sozialen Schichten, sowohl aus aristokratischen und bürgerlichen Familien als auch aus ärmeren Volksschichten. Nikolaus, der Sohn Hartmanns von Küngstein, ein vermöglicher Stiftsschüler, vergabte dem Stifte ein Viertel Gerste von einem Gute in der Wöschnau.²⁰ Aber auch arme Scholaren fanden an der Stiftsschule Zutritt. Dies zeigt die Jahrzeitstiftung Konrads von Kriens, der bestimmte, wenn einer der beiden Chorherren, die zur Abhaltung seines Jahrzeitens bestimmt waren, die Pflicht versäumen, so soll sein Fruchtanteil den armen Schülern ausgeteilt werden.²¹ Die lebhaft wissenschaftliche Tätigkeit im 15. Jahrhundert verdankte das Stift der beträchtlichen Anzahl gelehrter Chorherren.²² Damit in Zusammenhang steht auch das Bücherschreiben, welches am Stifte intensiv betrieben wurde. Schon 1363 hatte der damalige Kantor ein neues Antiphonar geschrieben.²³ Eberhard von Seengen, Chorherr, hat dem Stift ebenfalls als Schreiber seine Kunst zur Verfügung gestellt. Daneben nahm das Stift auch noch Laien in seinen Dienst, die Schreiber Heinrich, Ulrich, und Magister Berthold von Stein.²⁴ Das Stift beanspruchte aber auch die Dienste seiner Nachbargemeinschaften. So schrieb Magister Andreas Erne, Notar des Stiftes Beromünster, ein Jahrzeitenbuch, wofür ihm 13 Pfund bezahlt wurden.²⁵ Ein Studienkollege von Andreas, der ebenfalls in Heidelberg studiert hatte, Recher Erhard (Nr. 16), hinterliess bei seinem Tode einen umfangreichen Handschriftenband, den er selbst angelegt hatte.²⁶ Die beiden kostbarsten Stücke des Stiftes waren eine Bibel, die Stiftskantor Philipp von Matten 1354 dem Stifte vermachte,

¹⁹ Ebenda 105 («Johanes de A. scholaris obiit. – 1. VI.); 106 («Nicolaus de Buochen scholaris obiit. – 10. VI.); 211 («Petermannus Sigrist scholaris obiit». – 21. VIII.); 217 (Gedächtnis von «Petri Sporers scholaris» – 6. X.).

²⁰ Ebenda Febr. 7.

²¹ Ebenda 92 (12. III.) «Et si alter illorum celebrare neglexerit portio sua pauperibus scholaribus erogetur».

²² Walliser 34.

²³ Kocher/Stiftsrechnungen 135^{26/27}. Weitere Nachrichten über das Bücherschreiben: «Item Uolrico de Kriens I β ligando I vas ad nostros libros», 1387 (ebenda 356⁵⁰). – «Item V β umb bendel libros registrando», 1384 (304⁵³). – «Item IV^{or} β pro bullis innovandis», 1381 (231⁴⁰). – «Item domino Johanni Kupher I β pro copiis literarum», 1385/86 (244¹³). – «Item Eberli Sprur III^{1/2} lb pro Graduali», 1382 (237⁸⁰). – «Item ... XXXX ligna et IIII libros ad scribendum per XVI lb XV β», 1393 (366^{6ff}). – «Item pro libro missali rubeo XXX β decano in Zovigen», 1384/85 (316⁴¹).

²⁴ Mösch/Volksschule I, 5.

²⁵ StiA SW Lib. Fabr. A, 36 (1513); Chron. Werd. 289 (1513).

²⁶ Schönherr/Solothurn 198/199, Codex S II 59, 15. Jahrhundert (1409), 266 Bl. Eggenschwiler 145. – Ein weiterer Codex (S I 253) aus dieser Zeit (15. Jahrhundert, 1421) «Petrus de Braco: Compendium super iure canonico» befand sich ebenfalls am Stifte und wurde hier geschrieben. Schönherr/Solothurn 186/187.

und ein Graduale aus einer Vergabung des Hugo von Meisberg. Das Graduale dürfte im Stifte selbst geschrieben worden sein.²⁷ Über die weiteren schriftlichen Erzeugnisse des Stiftes im 15. Jahrhundert, die mehr wirtschaftlicher Art waren, unterrichtet uns Bruckner 120/121.

Über die alte Stiftsbibliothek von Schönenwerd ist uns leider nichts Näheres bekannt. Die einst prachtvollen Bestände sind verlorengegangen oder haben in den Besitz der Zentralbibliothek Solothurn hinübergewechselt. Da kein mittelalterlicher Bibliothekskatalog vorhanden ist, lässt sich der Umfang und Inhalt der Stiftsbibliothek nicht rekonstruieren.

Worin die Aufgabe des Schulmeisters im 15. Jahrhundert bestand, können wir nur an einem Parallelbeispiel rekonstruieren, da die Statuten des Stiftes Werd darüber keinen Paragraphen anführen. Die Statuten des Chorherrenstiftes St. Urs in Solothurn vom Jahre 1424 enthalten eine Bestimmung «de officio Rectoris sive magistri scholarum».²⁸ Darin wird der Schulmeister verpflichtet, täglich die passenden Stunden zu halten, daneben aber auch im Chor und bei den Tagzeiten mitzuhelfen. Dieser Aufgabenkreis dürfte sinngemäss auch für den Schulmeister am Stifte Werd gegolten haben.

3. DIE STIFTSSCHULE IM 16. JAHRHUNDERT

Die Reformation ging am Stifte Schönenwerd nicht spurlos vorüber. Sie übte ihren Einfluss auch auf die Schule aus, indem sich die gegenreformatorische Strömung auf diesen Bereich ausdehnte. Im Kanton Solothurn waren das staatliche und kirchliche Leben sehr eng miteinander verknüpft. Die Regierung wehrte sich vorerst gegen eine Durchführung der vom Konzil von Trient vorgeschriebenen Reformmassnahmen. Da die Obrigkeit aber einsah, dass dieses Verhalten nicht zum Ziele führen konnte, verband sie sich mit der Kirche und ging mit ihr Hand in Hand. Nun verhalf die Obrigkeit den Beschlüssen des Konzils zum Durchbruch und bewirkte damit indirekt auch eine Schulreform, da sie die Reinheit der Glaubenslehre, Gehorsam und Disziplin verlangte.²⁹ Die Konstanzer Synode von 1567 leistete ebenfalls ihren Beitrag. Aber trotz dieser Versuche der Regierung und der Geistlichkeit, das Niveau des Schulwesens zu heben, scheint die Stiftsschule Werd davon nicht allzu viel mitbekommen zu haben. Jedenfalls schweigen die Quellen für das 16. Jahrhundert. Erst im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts erlebte die Stiftsschule eine neue Belebung.³⁰ 1595 und ebenfalls 1596

²⁷ Bruckner 119.

²⁸ Urkundio I, 679/680; Fiala 27/28.

²⁹ Mösch/Volksschule I, 29.

³⁰ Ebenda 90 ff, 100–102.

erhielt der Schulmeister als Entschädigung für seine Dienste vom Stifte 6 Mütt Dinkel und 4 Mütt Haber. Das Amt des Magister puerorum hatte damals Herr Lazarus, ein Laie, inne.³¹

Unter den Pröpsten Aegidius Murer und Benedikt Frantz schuf der Kalliograph Cláudius Rofferio, Chorherr zu S. Ours in Aosta, ein prachtvoll ausgemaltes Graduale in 2 Bänden. Allein für das Sanktorale musste das Stift 144 Gulden bezahlen.³² Aber auch im Stifte selbst widmeten sich einige Mitglieder noch dem Bücherschreiben. Diese Arbeit vollführten im allgemeinen die Kapläne. 1528 schrieb Kaplan Johann Frei ein «postill super ewangelia und eppistelen de sanctorum und de tempore», ferner ein «quadragesimale» und ein «distipulum de sanctorum und de tempore».³³ Auch 1559 schrieben die Kapläne etliche Bücher für das Stift, wobei sich sogar der Vogt von Gösgen dafür einsetzen musste, damit den Kaplänen die 42 geschuldeten Kronen ausbezahlt wurden.³⁴

Im 16. Jahrhundert, aber auch schon früher, kamen am Stifte viele wandernde Schulmeister und Studenten vorbei – hauptsächlich aus dem süddeutschen Raum – und ersuchten es um eine vorübergehende Anstellung. Die wenigsten konnte das Stift befriedigen, doch gab es ihnen jeweils zur Unterstützung ein Almosen. Hans Erhard, Chorherr und Bauherr des Stiftes, hat darüber eigens Rechnung geführt und uns somit ein wertvolles Zeitdokument über das Wanderleben der damaligen Schulmeister hinterlassen.³⁵

Wurde die Schule im 16. Jahrhundert am Stifte vernachlässigt, kam sie zu Beginn des 17. Jahrhunderts unter Chorherr Johannes Barzäus, dem früheren Lateinlehrer in Solothurn, und unter Propst Daniel König zu neuer Blüte. Er schuf das Amt eines festen Schulmeisters und verband diese Stelle mit dem Organistenamt, um ein ausreichendes Einkommen zu gewähren. Nebst dem Schulmeister, der nun ein Chorherr war, hielt auch jeweils noch ein Kaplan Schule.³⁶

³¹ StA SO Rechnungsbuch Werd 1523–1600, 1595. – Deutschland Schreiben Nr. 3, 385–387 (1596, 14. XI.). Brief von Johann Werner Muderer, Bürger und Orgelbauer zu Freiburg im Breisgau. In diesem Briefe wird herr «Lazarum N. Schuolmeister Zu Schönenwehr» genannt.

³² Bruckner 122.

³³ StA SW Lib. Celle S, Nr. 97, 1528.

³⁴ StA SO RM 65, 371 (1559, 7. VIII.).

³⁵ Mösch hat diese Quelle ausführlich dargestellt und mit vielen Beispielen illustriert, so dass sich eine nähere Auswertung erübrigt. Mösch/Volksschule I, 135–137, 183–189.

³⁶ Ebenda 100/101.

II. KAPITEL

Das Chorherrenstift Schönenwerd und das Universitätsstudium

1. GEISTIGE UND MATERIELLE VORAUSSETZUNGEN FÜR DEN BESUCH DER UNIVERSITÄTEN

Stiftsschule und Hochschule stehen zueinander wie Ursache und Wirkung und lassen sich voneinander nicht trennen. Einerseits, weil die Hochschulen aus den Kloster-, Dom- und Stiftsschulen herausgewachsen sind, andererseits aber auch, weil es im allgemeinen Aufgabe des niederen Schulwesens war, ihre Schüler auf den Besuch an Universitäten vorzubereiten.

a) Kirche und Bildung

Die Kirche war im Mittelalter unbeschränkte Trägerin der geistigen Kultur. Ihre Aufgabe sah sie vor allem darin, für die Heranbildung des Klerus besorgt zu sein. Zu diesem Zwecke entstanden überall Domschulen. Als aber mit der wachsenden Zahl der Bevölkerung die Domschulen nicht mehr ausreichten, eine genügende Anzahl von Geistlichen auszubilden, trat zu der Domschule die Stiftsschule hinzu. Über ein volles Jahrhundert hinweg bildeten diese beiden Typen den einzigen Weg des mittelalterlichen Menschen, eine dem Priesterstande gemässe Bildung zu erhalten. Die im Spätmittelalter aufkommenden Stadtschulen bildeten keine Priester aus, galten aber als Vorstufe für die übrigen Schulen, vor allem für die Lateinschule. Mit dem Aufkommen der Universitäten im 12. und 13. Jahrhundert nahm die Bedeutung der Dom- und Stiftsschulen erheblich ab. Es gibt verschiedene Gründe, die zu diesem Prozess beigetragen haben. Braun hat sie ausführlich zusammengefasst.^{36a} Ein Hauptgrund liegt nach ihm darin, dass der Besuch der Universitäten für die bürgerlichen Domherren zur Aufnahmebedingung in das Domkapitel gemacht wurde.³⁷ Bei den Kollegiatstiften kann dies nicht mit der gleichen Vehemenz angeführt werden, da die Aufnahme in ein Kollegiatstift nicht unbedingt an die Absolvierung eines akademischen Studiums gebunden war. Wohl erleichterte das Universitätsstudium die Aufnahme, wenn mehrere Anwärter sich um eine Chorherrenpfründe bewarben. Ein weiterer Grund liegt darin, dass das Programm der Dom- und Stiftsschulen, die artes liberales, ebenfalls von den Universitäten übernommen wurde und den Anfang des Hochschulstudiums bildete. Im Spätmittelalter trugen die allgemeinen Kirchenversammlungen und die Reformatio Sigismundi noch das Ihrige dazu bei. So wurde am Konzil von Konstanz der An-

^{36a} Braun 82 ff.

³⁷ Braun 83.

trag gestellt, dass die Doktoren der Theologie, des kanonischen und römischen Rechts, in ihren Heimatdiözesen besondere Rücksichtnahme geniessen sollen.³⁸ Der dritte Teil aller Pfarrkirchen soll den Graduier-ten, grosse und bedeutende Kirchen vorzugsweise den Theologen und Kanonisten überlassen werden.³⁹ Die Reformatio Sigismundi ging so weit, dass sie für den Pfarrer das Bakkalaureat in den freien Künsten forderte und die Zulassung zur Priesterweihe von der Prüfung an einer Universität abhängig machen wollte.⁴⁰ So förderte die Kirche das Uni-versitätsstudium des Klerus, wo sie konnte. Geistliche, die schon im Besitze einer Pfründe waren und noch zur Universität gingen, erhielten Dispens von der Residenzpflicht. Während ihrer Abwesenheit kamen sie in den vollen Genuss ihrer Pfründeneinkünfte.⁴¹

Daraus ersehen wir, dass mit dem Aufkommen der Universitäten, die von der Kirche tatkräftig gefördert wurden, eine neue Zeit heran-gebrochen war mit ganz anderen Bildungsmöglichkeiten als früher. Dieser Umschwung konnte auch an den Chorherrenstiften nicht ohne Veränderungen vor sich gehen, besonders was die Bildung anbelangte.

b) Die Bildungsverhältnisse am Stifte Schönenwerd

Wir wenden uns nun den Bildungsverhältnissen am Stifte Schönen-werd zu, soweit sie zur Förderung des Hochschulstudiums beigetragen haben. Bei der Behandlung der Stiftsschule Schönenwerd haben wir ge-sehen, dass im 12. Jahrhundert am Stift eine kulturelle Blüte herrschte, die auch für das folgende Jahrhundert noch ihre Auswirkungen zeigen sollte. Der wunderschöne Bau der Stiftsbasilika in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts lässt auf eine innere Belebung des geistigen Lebens am Stifte schliessen. Damals wurde der Same gelegt für die Früchte, die dann besonders im 13. Jahrhundert so reichlich blühten. Leider ken-nen wir aus dieser Zeit keine Namen, einzig Propst Rudolf (zwischen 1036 und 1050)⁴² ist uns bekannt. Unter Propst Hesso von Rinach (1265 bis etwa 1280), dem Dichter und Minnesänger,⁴³ erlebte das Stift eine glanzvolle Periode. Während seiner Amtszeit studierten die ersten Schönenwerder Chorherren an der Universität Bologna. Magister Hein-rich von Weggis (Nr. 1), auch Heinrich von Zürich genannt, studierte 1268 zu Bologna und war von 1273 bis zu seinem Tode 1290 Chorberr

³⁸ Von daher erklärt sich auch die Bestimmung über das Studium der Theologie und des Rechtes, das bevorzugt wurde bei der Pfründenbesetzung des St.-Ursen-Stiftes.

³⁹ Staerkle 84.

⁴⁰ Vasella/Bildungsverhältnisse 103.

⁴¹ Braun 97.

⁴² Propstliste Nr. 1 S. 75.

⁴³ Über Propst Hesso von Rinach siehe Jäggi Andreas, Hesso von Rinach, Stifts-propst von Schönenwerd, ein Minnesänger des 13. Jahrhunderts. Oltner Geschichts-blätter Nr. 1, 4. Jahrgang, 1950, 4/5. Propstliste Nr. 4 S. 75.

zu Schönenwerd. Er ist der uneheliche Sohn des berühmten Zürcher Kantors Conrad von Mure, der ebenfalls in Bologna studiert hatte. Magister Heinrich erbte einen Teil der grossen Bibliothek seines Vaters, die vermutlich nach seinem Tode in Stiftsbesitz überging. Als Wohltäter des Klosters Pfävers erhielt er von diesem die Befugnis, Weltgeistliche mit kirchlichen Pfründen zu versehen. Die Beziehungen Hessos von Rinach zum Kreise der Minnesänger um Manesse dürften wohl über Magister Heinrich von Weggis gegangen sein. Denn schon als Schönenwerder Chorherr wurde er 1274 zusammen mit seinem Vater Conrad von Mure und Magister Heinrich von Manesse als Arbitr berufen. Auch später wurde er nochmals als Schiedsrichter eingesetzt.⁴⁴ Ein Studienkollege Heinrich von Weggis, Magister Heinrich von Schönenwerd (Nr. 2), auch Heinrich von Zürich genannt, studierte 1273/74 ebenfalls in Bologna. Schon während seiner Studienzeit hatte er eine Stiftspfunde in Werd inne. Heinrich von Schönenwerd ist der Sohn des Ritters Heinrich von Schönenwerd bei Schlieren. Er stammt aus der zweiten Ehe desselben, während seine Brüder Johannes und Ulrich Söhne der Adelheid von Werdegg waren. Bereits 1267, als Chorherr von Schönenwerd, verfasste er ein Formelbuch über Prozessakten, die «Procuratoriae formulae», das heute in der Stiftsbibliothek St. Gallen liegt. Da Heinrich als tüchtiger Jurist bekannt war, erhielt er auch Chorherrenstellen in Zürich und Beromünster. Heinrich von Klingenberg, Bischof zu Konstanz, bestimmte ihn 1302 zum auditor testium. Heinrich von Schönenwerd starb 1313.⁴⁵ Weitere Chorherren, die damals in Bologna studierten, waren Magister Heinrich Pfefferhart (Nr. 3), auch Heinrich von Schönenwerd genannt, da er als Chorherr von Werd immatrikuliert wurde, Magister Heinrich von Aarau (Nr. 6) und der spätere Stiftspropst Gerhard von Gösgen (Nr. 7). Zu Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts haben mehr als 8 Chorherren in Bologna ihre Studien absolviert und damit zu einer Hebung der wissenschaftlichen Tätigkeit am Stifte beigetragen. Viele waren bereits Chorherren, als sie das Studium in Angriff nahmen, was auf eine bildungsfreundliche Atmosphäre am Stifte schliessen lässt. Über die persönlichen Belange der studienhalber abwesenden Chorherren kennen wir aus dem Hochmittelalter keine Bestimmungen. Sicher erfuhren sie von Seite des Stiftes eine Förderung, indem die abwesenden Chorherren ihre Einkünfte behalten konnten. Nach dem Jahre 1325 sank der Bildungsstand am Stifte erheblich ab. Bis zum Jahre 1400 können nur noch 4 Chorherren nachgewiesen werden, die an Universitäten studiert haben. Was hat wohl zu diesem Rückgang geführt? Hier sind wir auf

⁴⁴ UBZ IV, 275; UBZ V, 152; QW I, 2/2, Nr. 21 und 812; Walliser 16; Stelling-Michaud/Bologna 171/172.

⁴⁵ Stelling-Michaud/Bologna 172/173 mit Quellenangaben. Stelling-Michaud/Droit 184/185; Walliser 16/17, 137, 148/149. Merz/Wappenbuch Baden 275.

Vermutungen angewiesen, da uns die Primärquellen keine direkten Hinweise geben. Doch bildet das Stift Schönenwerd darin keine Ausnahme, denn auch an anderen geistlichen Anstalten war das Bildungsniveau gesunken. Im Stift St. Urs zu Solothurn trägt im 14. Jahrhundert kein Chorherr den Magister- oder Dokortitel, ausser Magister Konrad Müsli.⁴⁶ Dazu haben sicherlich auch die Statuten des Jahres 1327 beigetragen, die bestimmten, dass die zu allgemeinen Studien abwesenden Chorherren von ihrem Einkommen nichts erhalten, ausser wenn sie mit Erlaubnis des Kapitels Theologie oder kanonisches Recht studieren und auf diese Studien hin dem Stift einen Eid leisten.⁴⁷ Zum Teil ist dies begreiflich, da Verwaltung und Rechtspflege einen wichtigen Zweig der kirchlichen Tätigkeit bildeten. Nicht bloss die bischöflichen Gerichtshöfe, sondern auch jedes Chorherrenstift und Kloster bedurften wenigstens eines Rechtsgelehrten. Anders war es bei der Theologie. Das Studium der Theologie war im Mittelalter keineswegs wie heutzutage eine Vorbereitung auf das geistliche Amt, sondern diente hauptsächlich akademischen Lehrern und Ordensprofessoren. Das Doktorat der Theologie stellte die höchste Würde dar, die eine Universität zu vergeben hatte, und verlangte ein Studium von nahezu 10 Jahren.⁴⁸ Andererseits müssen wir aber bedenken, dass dadurch das Studium der allgemeinen Fächer, der artes liberales, erheblich vernachlässigt wurde und sich nur jene Chorherren einen längeren Studienaufenthalt gönnen konnten, die mehrere Pfründen innehatten. Die Chorherren stammten im 13. und 14. Jahrhundert zum grössten Teil aus regimentsfähigen bürgerlichen oder aristokratischen Familien, die zum Teil das Studium ihrer Söhne finanzierten. Als aber im 15. und ganz besonders im 16. Jahrhundert auch rein bürgerliche Chorherren Aufnahme in das Stift fanden, war es vonnöten, auch die finanzielle Seite des Studiums zu regeln, denn diese waren auf eine Unterstützung angewiesen. Wie das Stift St. Urs in Solothurn ordnete auch das Gotteshaus St. Leodegar in Schönenwerd die Belange der zu Studienzwecken abwesenden Chorherren. So versammelte sich das Stiftskapitel, um den Studienaufenthalt der Chorherren zu regeln, und verordnete einstimmig am Tage nach St. Othmar 1437, dass jeder Chorherr, bevor er vom Stift finanziell unterstützt wird, zuvor ein volles Jahr in Schönenwerd residieren müsse. Alsdann kann er das Studium an einer Universität aufnehmen. Hat er das Amt eines Propstes inne, so erhält er den vollen Anteil an Dinkel, Haber, Gersten, Weizen, Geld, Wein und Hühnern für volle 3 Jahre, jedoch nicht darüber hinaus. Ist er nur gewöhnlicher Chorherr, so erhält er wenigstens einen Teil der sonstigen Einkünfte eines Chorherrn. Diese Bestimmung wurde 1501 unverändert in die Statuten-

⁴⁶ Fiala 26; Walliser 29.

⁴⁷ SW 1823, 35; Fiala 26.

⁴⁸ Vasella/Bildungsverhältnisse 99.

sammlung übernommen.⁴⁹ Damit hatten nun auch die finanziell schwächeren Stiftsmitglieder die Möglichkeit, wenigstens ein Grundstudium an der Universität zu betreiben. Mit der Dauer der Unterstützung war es in Schönenwerd schlechter bestellt als an anderen Stiften; Solothurn zum Beispiel gewährte seinen Chorherren den Genuss ihrer Pfründe bis auf 7 Jahre.⁵⁰ Daher ist es auch erklärlich, dass die Zahl der Chorherren von Schönenwerd, die nach dem Magister artium noch ein weiteres Studium in Jurisprudenz oder Theologie auf sich nahmen, sehr gering ist. Nur 6 Chorherren haben nach dem Magistergrad noch weitere akademische Titel erworben. Mit dem Aufkommen der Universitäten Basel und Freiburg im Breisgau wurden die Beziehungen zwischen Stift und Universität noch enger. Die Stiftsschulen hatten zu dieser Zeit nicht mehr die Aufgabe, dem Priester eine standesgemäße Ausbildung zu geben, sondern lediglich mehr Vorbereitungscharakter. An ihre Stellen traten nun die Universitäten. Daher erklärt sich auch der bedeutende Anteil der Chorherrenstifte am Universitätsleben von Basel und Freiburg. Dank der geographischen Lage dieser beiden Bildungsanstalten – sie lagen ja in nächster Nähe – wuchs für das Stift Schönenwerd der Anteil von Chorherren, die ein Universitätsstudium absolvierten, erheblich.

2. DIE FREQUENZ DER UNIVERSITÄTEN

a) Zahl der Studenten

Die Tabelle auf Seite 104 gibt eine Übersicht über die Frequenz der Universitäten aus dem Chorherrenstift Schönenwerd.⁵¹

Zu dieser Tabelle ist zunächst zu bemerken, dass es sich bei den Angaben um die Zahlen der Inskriptionen handelt – mit Ausnahme der letzten Gruppe (unbekannte Studienorte) – und nicht der Studenten. Um die genaue Ziffer der Studenten zu erhalten, muss festgestellt werden, welche Studenten 2 oder mehrere Universitäten besucht haben. Auch müssen jene ausfindig gemacht werden, die wohl an einer Universität studiert haben, aber in keiner Matrikel zu finden sind, da ihr Studienort unbekannt ist. Die Zahl der Studenten, die mehrere Universitäten aufgesucht haben, ist nicht gering. 2 Studiosi studierten an 3 Universitäten und 11 an 2 Universitäten. Zu jenen Chorherren, die 3 Universitäten besucht haben, gehört Benedikt Frantz von Solothurn; er studierte in Freiburg, Orléans und Paris; und Johannes Vest, der in Erfurt, Paris und Pavia seine Studien absolvierte. 2 Universitäten haben besucht: Heinrich von Randegg (W/BO, Nrn. 9 und 10), Rudolf Stieg-

⁴⁹ Urkundio I, 209; StiA SW Urkundenbuch, Nr. 1, 1651.

⁵⁰ Walliser 10.

⁵¹ Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Kapläne. Jene Kapläne, die später Chorherren geworden sind, sind unter den Chorherren mitgezählt.

Übersichtstabelle über die Frequenz der Universitäten aus dem Chorherrenstift Schönenwerd:

	1200–1379	1380–1459	1460–1479	1480–1499	1500–1509	1510–1519	1520–1529	1530–1539	1540–1549	1550–1559	1560–1569	1570–1579	Total
Basel		15 (1)	6 (3)	3 (2)	2 (2)	1							27 (8)
Bologna	10			2									12
Erfurt		4	1	(1)		(1)							5 (2)
Freiburg			2 (1)	2 (3)	2 (1)				5 (2)	2 (4)	3 (1)	(2)	16 (14)
Heidelberg	10												10
Köln				(2)	1								1 (2)
Leipzig		(2)		1	1								2 (2)
Paris		2	2	1	1	1				1			8
Wien	1	5			(2)	1 (1)							7 (3)
Verschiedene ⁵²				1								(1)	1 (1)
Studienorte ⁵³	8	2			1	1							
Unbekannte													12

⁵² Dazu gehören die Universität Siena, wo Johannes Ite Rechburger 1499 studierte, und die Universität Dillingen, wo Kaplan Kaspar Schupf von Baden 1576 studierte.

⁵³ Hier sind jene Chorherren mitgerechnet, die nicht immatrikuliert sind, aber dennoch an Universitäten studiert haben.

leder (H/W, Nrn. 20 und 26), Rudolf Ment (H/BA, Nrn. 24 und 35), Johann Ernst (H/F, Nrn. 25 und 40), Johannes Iteklaus (E/BA, Nrn. 28 und 34), Henmann Rechburger (H/BA, Nrn. 30 und 39), Johann Müller (H/P, Nrn. 32/33), Peter Kistler (BA/P, Nrn. 48 und 51), Johannes Rechburger (BA/BO, Nrn. 53 und 55), Johannes Iteklaus Rechburger (BA/Siena, Nrn. 62 und 65), Andreas von Luternau (BA/K, Nrn. 64 und 68).

Rechnen wir nun von den Inskriptionen die doppelten und mehrfachen ab, erhalten wir für das Stift Schönenwerd eine Anzahl von 76 inskribierten Studenten. Hinzu kommen 12, bei denen aufgrund des Magistertitels oder anderer Angaben ein Hochschulstudium angenommen werden darf. Somit kommen wir auf eine Gesamtzahl von 88 Chorherren, die an Universitäten ihre Bildung geholt haben. Hier muss nochmals betont werden, dass es sich um ein Minimum handelt, die Zahl dürfte in Wirklichkeit etwas höher sein.

Diese Zahlen werden aber erst lebendig, wenn wir sie mit ähnlichen Untersuchungen vergleichen. Wir sind nun in der glücklichen Lage, unsere Ergebnisse mit dem Zahlenmaterial des Chorherrenstiftes Beromünster in Relation zu bringen und dadurch die Zahlen selbst sprechen zu lassen.

Um einen Vergleich ziehen zu können, haben wir eine Aufstellung aller Chorherren und Studenten angefertigt:

Universitäten	1200–1399	1400–1499	1500–1599	Summe
Inskribierte ⁵⁴	14(-1)	51(-11)	24(-1)	89(-13)
Sonstige Studenten	8	2	2	12
Total	22(-1)	53(-11)	26(-1)	101(-13)
Gesamtzahl der Chorherren	101	80	45	226

Im Vergleich zur Gesamtzahl der Chorherren studierten im 13./14. Jahrhundert 20,7%, im 15. Jahrhundert 52,5% und im 16. Jahrhundert 55,5%. Eine Gegenüberstellung mit Beromünster lässt das Stift Schönenwerd in einem günstigen Licht erscheinen. Es studierten nämlich über die ganze Zeit nur 0,6% weniger an Hochschulen, als Chorherren von Beromünster an Universitäten weilten (Beromünster 39,58%, Schönenwerd 38,9%).⁵⁵ Der Anstieg über die einzelnen Jahrhunderte variiert nicht stark zwischen beiden Stiften, Beromünster weist im 13./14. Jahrhundert 30,14% (Schönenwerd 20,7%), im 15. Jahrhundert 42,85% auf (Schönenwerd 52,5%).

Eine besondere Behandlung verlangen die Kapläne des Chorherren-

⁵⁴ Die Zahlen in Klammern bedeuten die Doppelinskriptionen, die abzuzählen sind.

⁵⁵ Sidler 120.

stiftes Schönenwerd, um das Bild der Bildung aller Stiftsinsassen abzurunden. Der Studiengang der Kapläne wird an anderer Stelle separat behandelt.

*b) Auswahl der Universitäten*⁵⁶

Die italienischen Universitäten⁵⁷

Die neuentstandenen Universitäten des Mittelalters weisen in ihren Anfängen auffallend hohe Frequenzen auf. Vor allem Bologna verstand es ausgezeichnet, deutsche Scholaren an seine Alma Mater zu locken. Für lange Zeit war diese Bildungsstätte die wichtigste aller Universitäten und zugleich auch die am stärksten besuchte. Allein von 1265 bis 1300 studierten in Bologna 220 Studenten aus der deutschen Nation; 4 Fünftel davon waren interessanterweise Kleriker.⁵⁸ Insbesondere die schweizerischen Chorherrenstifte sandten ihre Chorherren zum Studium nach Bologna. Im 13. und 14. Jahrhundert haben allein aus Schönenwerd 10 Chorherren hier ihre Bildung geholt. Viele davon haben später wichtige kirchliche Ämter innegehabt.

Magister Johann von Basel (Nr. 4), der 1293/94 in Bologna weilte, erscheint von 1306 an als Chorherr. Auch Gerhard von Gösgen (Nr. 7), der spätere Stiftsvorsteher, besuchte mit seinem Bruder, Magister Burkard von Gösgen, 1311 die hohe Schule von Bologna. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts verlor Bologna seine Anziehungskraft nicht voll und ganz, obwohl inzwischen andere Universitäten, vor allem in Deutschland, ihm die Vorrangstellung streitig zu machen suchten. 1379 weilten 2 weitere Chorherren vom Stifte in Bologna. Heinrich von Randegg (Nr. 10) ist als Chorherr von Chur in den Universitätsakten eingetragen. Später studierte er auch an der Universität Wien. Heinrich stieg zu hohen Würden auf. Er war Stiftspropst in Schönenwerd, Dompropst zu Konstanz und Bischof von Thermopolis.

⁵⁶ Hier lassen wir jeweils bei den Personenangaben die Quellenbelege für das Universitätsstudium weg, da diese im Studentenverzeichnis aufgeführt werden. Dafür verweisen wir mit einer Nummer auf die entsprechenden Angaben.

⁵⁷ Bei den italienischen Universitäten haben wir Bologna, Siena, Perugia, Fermo und Pisa nach Schönenwerder Chorherren untersucht. Negative Ergebnisse ergaben Perugia, Fermo und Pisa.

Perugia: Weigle Fritz, Deutsche Studenten in Italien. 1. Teil, Die Deutsche Nation in Perugia. Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 32, 1942, 110–188. Derselbe, Die Matrikel der deutschen Nation in Perugia (1579–1727). Ergänzt nach den Promotionsakten, den Consiliarwahllisten und der Matrikel der Universität Perugia im Zeitraum von 1489–1791, Tübingen 1956.

Fermo: Weigle Fritz, Deutsche Studenten in Italien. 3. Teil, Deutsche Studenten in Fermo (1593–1774). Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 38, 1958, 243–265.

Pisa: Weigle Fritz, Deutsche Studenten in Italien. 4. Teil, Deutsche Studenten in Pisa. Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 39, 1959, 173–221.

⁵⁸ Stelling-Michaud/Droit 130.

Johannes Steinegg(er) (Nr. 11), der gleichzeitig mit Heinrich von Randedg in Bologna studiert hatte, erhielt 1423 eine Chorherrenpfründe in Schönenwerd, er starb am 12. Februar 1446.⁵⁹ Im 15. Jahrhundert finden wir 2 weitere Chorherren, die in Bologna ihre Studien abschlossen. Johannes Rechburger von Klingnau (Nr. 55) weilte 1487 in Bologna und erlangte 1499 das Doktorat in den Dekretalen. Sein Namensvetter Nikolaus Rechburger (Nr. 58), der schon 1481 als Chorherr von Schönenwerd erscheint, studierte 1489 ebenfalls in Bologna. Die Rechtsschule von Bologna zog nicht nur das Stift Schönenwerd in seinen Bann, sondern auch die benachbarten Chorherrengemeinschaften von Solothurn, Zofingen und Beromünster. Auch aus diesen Stiften haben viele ihre Bildung in Bologna geholt.⁶⁰

Neben Bologna war Siena die von Deutschen am meisten besuchte Universität. Hier hat der Schönenwerder Chorherr Johannes IteI Rechburger (Nr. 65) 1499 den Dr. iur. utr. erworben.⁶¹

An den übrigen italienischen Universitäten konnten wir keine Schönenwerder Stiftsmitglieder feststellen.

Im 16. Jahrhundert erlangte die Universität Pavia für Solothurn einige Bedeutung, da der Herzog von Mailand hier für Solothurner ein Stipendium einrichtete. Doch lässt sich auch hier kein Student von Schönenwerd nachweisen.

Die spätere juristische Tätigkeit derjenigen Chorherren, die in Bologna studiert haben, hat Walliser eingehend geschildert.⁶² Berchtold Paumgartner von Schaffhausen (Nr. 5), der 1293/94 in Bologna studierte, war vermutlich ebenfalls Schönenwerder Chorherr. König Ludwig von Bayern erbat für ihn 1322 eine Pfründe zu Werd. Auch Ulrich von St. Gallen wollen wir erwähnen, der 1313 und 1321 in Bologna war und dort Zivilrecht belegte (Nr. 7a). Er war Pfarrer von Starrkirch/Dulliken und Chorherr in Zürich. 1330 erscheint Ulrich als Notar des Bischofs von Konstanz.

Die Universität Paris⁶³

Neben der Universität Bologna entstanden neue bedeutsame Schulen, die hohe Bildung vermittelten; in Frankreich vor allem Orléans,⁶⁴ Avignon und Toulouse. Montpellier fällt für uns ausser Betracht, da es

⁵⁹ Schmid/Kirchensätze 63 nennt ihn Steinegger Johann.

⁶⁰ Walliser 9; Sidler 112 ff.

⁶¹ Weigle/Siena S. 232 Nr. 377 und Rau S. 292 Nr. 56 setzen ihn mit Johannes Rechburger, der 1499 in Bologna den Dr. decr. erwarb, gleich. Meiner Ansicht nach handelt es sich um 2 verschiedene Personen, die beide in Zurzach und Schönenwerd bepfündet waren. Beide haben zuvor in Basel studiert. Johannes Rechburger von Klingnau 1484 (Nr. 53) und IteI Johannes Rechburger von Zürich 1493/94 (Nr. 62).

⁶² Walliser 137/138, 148/149, 167, 171, 195, 209.

⁶³ Einigen Aufschluss über die schweizerischen Studenten in Paris bietet uns der Auszug von Chatelain Emile, *Les étudiants Suisses à l'école pratique des hautes*

vorwiegend die ärztliche Kunst vermittelte. Um 1200 wurde die Universität Paris gegründet, die bald grosse Berühmtheit erlangte und Bologna den Rang abzulaufen suchte. Vor allem im 15. Jahrhundert übte Paris eine Anziehungskraft auf ganz Europa aus und erlangte für Solothurn spezielle Bedeutung. 1481 hatte sich die eidgenössische Tagsatzung um die Förderung schweizerischer Studenten in Paris bemüht.⁶⁵ Ihrer Ansicht nach sollte sich jedoch jeder Stand selbst um 2 Freiplätze in Paris bemühen. Daher wandte sich 1481 der Solothurner Stadtschreiber Hans von Staal sofort an Junker Dietrich von Hallwil, der im Dienste des französischen Königs stand und mit Solothurn verburgrechtet war. Er empfahl ihm im Namen des Rates seinen eigenen Sohn, Hans Jakob von Staal, und Franz Byso, den Sohn des Schultheissen Urs Byso. Dieser erste Versuch blieb ohne Erfolg. Sehr wahrscheinlich sind diese beiden jungen Studenten dennoch nach Paris gezogen.⁶⁶ Franz Byso, der später Chorherr in Solothurn wurde, hatte auch noch eine Chorherrenstelle in Schönenwerd inne, doch resignierte er auf diese zugunsten von Magister Georg Kiel von Luzern. Auf Drängen des Rates erhielt Solothurn schliesslich 2 Freiplätze in Paris zugesprochen, verbunden mit einem Stipendium von 100 Franken, das jeweils vom Rate an 2 Bürgersöhne vermittelt wurde.⁶⁷ Dieses Stipendium wurde auch den anderen 12 Ständen zugesprochen für je 1 Studenten. Der günstige Abschluss dieser Verhandlungen war eine Folge des Ewigen Friedens vom Jahre 1516.⁶⁸ Nachdem der französische Ambassador 1522 die St.-Ursen-Stadt zu seinem ständigen Wohnsitz erwählt hatte, verstärkten sich die Bindungen zwischen der Universität Paris und Solothurn. 1554 gab der Rat von Solothurn dem Meister Benedikt Frantz, dem späteren Stiftspropst von Schönenwerd, einen Geleitbrief für die Universitäten Orléans und Paris.⁶⁹ Da Benedikt erst

études (1868–1891) mit einem Anhang über «les étudiants Suisses de Paris aux XV^e et XVI^e siècles. Aufschlussreicher sind die Werke Samaran/van Moè und Denifle/Chatelain und Gabriel/Boyce. Budinszky A., Die Universität Paris und die Fremden an derselben im Mittelalter, Berlin 1876, berücksichtigt nur die berühmtesten Gelehrten. Er verzeichnet keine Chorherren. Die Matrikeln selbst habe ich nicht eingesehen, da sich eine Reise nach Paris nur für diese beschränkte Zahl von Studenten aus Schönenwerd nicht gelohnt hätte. Der eine oder andere Chorherr dürfte wohl noch in Paris studiert haben, aber eine wesentlich höhere Zahl, als die 8 Aufgeführten, dürfte sich nicht ergeben.

⁶⁴ In Orléans hat wahrscheinlich Frantz Benedikt von 1554 bis 1556 studiert, wie aus dem Geleitbrief hervorgeht, den er für diese Universität und für Paris erhielt, siehe Anm. 69.

⁶⁵ Vasella/Bildungsverhältnisse 51.

⁶⁶ Walliser 41.

⁶⁷ Fiala 50.

⁶⁸ Büchi Albert, Glareans Schüler in Paris (1517–1522) nebst 15 ungedruckten Briefen. Separatauszug aus der Jubiläumsschrift von Dr. Robert Durrer, 372–431, Stans 1928, siehe 374.

⁶⁹ StA SO All. Cop. 29 (alt 35), 23/24.

1556 in Paris auftauchte, ist es naheliegend, dass er zuvor 2 Jahre in Orléans studierte.

Sowohl im 15. als auch im 16. Jahrhundert fanden sich viele spätere Stiftsmitglieder in Paris ein, um hier ihre Studien abzuschliessen. Zwei von ihnen erreichten eine beachtliche Stellung, da sie zu Prokuratoren der deutschen Nation erkoren wurden; so Peter Kistler 1478 (Nr. 51) und Benedikt Frantz 1556 (Nr. 85).

Konrad Mürsel (Nr. 17), der 1444 Stiftspropst wurde, erwarb 1411 in Paris das Lizentiat und 1412 den Magistergrad.

Peter Kistler (Nr. 51), Chorherr von Schönenwerd und Propst zu Zofingen, wurde 1477 unter dem Prokurator Burkard Wetzler in die «nationis Almanorum» aufgenommen. An der Alma Mater von Paris erwarb er 1478 das Lizentiat und den Magistertitel. Christoph Kraft von Solothurn (Nr. 61), der 1504 Kaplan in Olten und 1519 Chorherr in Schönenwerd wurde, holte sich ebenfalls das Lizentiat und den Magistergrad der Alma Mater Parisiensis. Auch Philipp Grotz (Nr. 66), Magister der freien Künste, hatte seinen akademischen Grad in Paris erworben. Auf seinen Studienaufenthalt in Paris gehen seine Beziehungen zu Werner Steiner, Peter Kolin und anderen zurück. Sie alle huldigten dem Humanistengeist und traten später zu Zwingli über.

Im 16. Jahrhundert studierten noch Johannes Gisinger (Nr. 77) und Benedikt Frantz (Nr. 85) in Paris. Ob Johannes Gisinger, der zur Zeit Glareans in Paris (1517–1522) weilte, ebenfalls zu seinen Schülern gezählt werden darf, können wir nicht sagen, da kein eindeutiger Beweis dafür vorhanden ist. Doch liegt die Vermutung nahe, dass er im Hause Glareans gelebt hat, da Gisinger zugleich mit Melchior Dürr (Macrinus) in Paris war. Macrinus aber war ein Freund Glareans und sein Schüler in Basel, wo Glarean ihm in Mathematik und Griechisch Unterricht erteilte. Daher dürfte er auch in Paris mit Glarean Verbindung aufgenommen haben.⁷⁰

Die Universität Paris hat, wie wir sahen, einen nicht unbedeutenden Einfluss ausgeübt auf die Bildung der Schönenwerder Chorherren, die hier ihr Wissen erweiterten und das Gehörte später in die Tat umzusetzen suchten. Dies wird vor allem bei Philipp Grotz deutlich, der am Stifte und auch im Kanton Solothurn die Reformation einführen wollte. Nur dank dem Eingreifen des Rates erfuhren seine Absichten eine Niederlage.

Die deutschen Universitäten

Die erste deutsche Universität, jene von Prag,⁷¹ gegründet 1348, erreichte ein grosses Ausstrahlungsfeld. Schon 1378 lassen sich hier Stu-

⁷⁰ Mösch/Glarean 70, Anm. 1.

⁷¹ Da Walliser 42 für Prag keine Solothurner feststellen konnte, habe ich diese Universität für meine Untersuchung ausgeklammert.

dentem aus der Schweiz feststellen, allerdings finden wir keine Solothurner darunter.

Bald nach 1370 wandten sich die eidgenössischen Studenten von den italienischen und französischen Universitäten ab und interessierten sich vorwiegend für deutsche Bildungsstätten. Die 1365 gegründete Universität Wien⁷² wurde zu einem bevorzugten Zentrum schweizerischer Studenten. Unter ihnen finden wir bis zum Jahre 1516 nicht weniger als 7 spätere Chorherren. Dass nach 1516 keine Studenten mehr aus Schönenwerd in Wien anzutreffen sind, rührt wohl daher, dass der Rat von Solothurn seit dem Ewigen Frieden mit Frankreich vorwiegend nach Paris orientiert war und seine jungen Leute von der habsburgischen Schule fernhielt. Heinrich von Randegg (Nr. 9), der spätere Stiftspropst, schrieb sich 1377 in die Matrikel ein, auch 1389 ist er in Wien anzutreffen. 1385 begegnet uns Johannes von Küngstein (Nr. 12), der 1411 als Schönenwerder Chorherr starb. Johannes Trüllerey (Nr. 14) von Aarau liess sich 1389 in die Namenslisten der Natio Australium eintragen. Hier handelt es sich um den späteren Stiftspropst von Werd, der schon 1388 Chorherr war und 1402 zum Propst gewählt wurde. Dieser darf nicht verwechselt werden mit Henmann (Johann) Trüllerey, der 1407 in Heidelberg studierte und 1439 als Schönenwerder Chorherr starb. Auch Konrad von Münchwilen (Nr. 13) trug sich im selben Jahre in die Matrikel ein. Er war schon 1434 Chorherr zu Werd und ist 1465 als Prokurator von Chorherr Johannes Martin bezeugt. 1439 weilte auch Magister Rudolf Stiegleder von Wil (Nr. 26) in Wien. Er hatte schon 1418 an der Universität Heidelberg studiert und dort das Bakkalaureat und den Magistergrad erworben. Rudolf ist seit 1420 Chorherr in Schönenwerd. Ob der 1445 immatrikulierte Heinrich Koler von Weissenburg (Nr. 27) mit dem späteren Schönenwerder Chorherr des gleichen Namens in Übereinstimmung gebracht werden kann, ist fraglich. Nach 1500 hat nur noch Uriel Abt (Nr. 76) die Universität Wien aufgesucht. 1529 wurde er in Schönenwerd zum Chorherrn erwählt.

Nach Wien bildete die 1386 gegründete Universität Heidelberg⁷³ ein wichtiges Bildungszentrum für junge Schweizer. Bis zum Jahre 1500 haben 10 Schönenwerder Chorherren in der Neckarstadt ihr Wissen erworben. 1407 studierte Henmann Trüllerey (Nr. 15) in Heidelberg. Vor 1409 hat auch Erhard Recher (Nr. 16) in Heidelberg sich ausbilden lassen. In den Matrikeln erscheint er nirgends, doch geht aus einem persönlichen Zeugnis hervor, dass er 1409 zu Studienzwecken in Hei-

⁷² Matrikel Wien, 1. Bd. (1377–1450), Graz/Köln 1956; 2. Bd. (1451–1518), Graz/Köln/Wien 1959–1967; 3. Bd. (1518/II–1579/I), Graz/Köln 1959; 4. Bd. (1579/II bis 1658/59), Graz/Köln 1961.

⁷³ Toepke Gustav, Die Matrikeln der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662, 3 Bde., Heidelberg 1884–1893.

delberg weilte.⁷⁴ Er starb als Chorherr von Schönenwerd am 21. Juli 1411. Johann Martin von Zofingen (Nr. 19), der 1465 als Chorherr von Schönenwerd auftritt, studierte 1417 in Heidelberg. Schmid/Kirchensätze führt ihn nicht auf. 1418 treffen wir auch Rudolf Stiegleder von Wil (Nr. 20) an, der hier das Bakkalaureat und den Magistergrad erwarb und später in Wien seine Studien fortsetzte. Nikolaus Trüllerey (Nr. 22) und sein Bruder Theoderich Trüllerey, beide Kleriker, studierten 1433 in Heidelberg. Beide erwarben hier 1437 den Magistergrad. Magister Nikolaus ist noch 1444 in Heidelberg zu finden, wo er am 29. April bei der feierlichen adeptio baccalauriatu eines Studenten als Insignitor mitwirkte. Damals oblag er dem Rechtsstudium, denn am 3. September 1443 erlangte er das Bakkalaureat «in iure tam canonico quam civili». Er hat sich wohl auf das Schlussexamen eines Magisters der Rechte vorbereitet. Magister Nikolaus wurde 1444 in die Chorherrengemeinschaft aufgenommen, er starb am 17. Oktober 1475. Der 1435 inskribierte Johannes Etterlin von Luzern (Nr. 23) ist nicht sicher identisch mit dem gleichnamigen Schönenwerder Chorherr, da er bereits 1419 Chorherr in Werd war, in der Matrikel aber nicht als solcher verzeichnet ist. Ausgeschlossen ist es jedoch nicht, da er von 1432 an nicht mehr residierte. Johannes Ernst von Beromünster (Nr. 25), Chorherr zu Werd, studierte von 1439 bis 1444 in Heidelberg. Er graduierte hier zum Bakkalaureus und zum Magister artium. Als Magister setzte er seine Studien in Freiburg fort. Beinahe gleichzeitig, 1438, liess sich Rudolf Ment (Nr. 24) in die Matrikel eintragen. 1441 erwarb er das Bakkalaureat und 1444 den Magistergrad. 1468 erhielt er eine Chorherrenpfründe in Werd. Schmid/Kirchensätze verzeichnet ihn nicht als Chorherrn. 1451 am 28. Juni inskribierte sich Henmann Rechburger von Klingnau (Nr. 30). Er machte 1460 das Bakkalaureat. 1459 finden wir den letzten Chorherrn in Heidelberg (Nr. 32). Mit dem Jahre 1460 zogen die neuaufkommenden Universitäten von Basel und Freiburg die Schönenwerder Chorherren an. Weiterentlegene Anstalten wurden nur noch selten aufgesucht. Eine ausgezeichnete Hochschule besass seit 1388 auch Köln.⁷⁵ Doch enthalten die Kölner Matrikeln nur wenige Namen von Schweizern. Für die Zeit von 1450 bis 1540 zählt Sieber (S. 46) nur 2 Solothurner auf. Von Schönenwerd lässt sich nur 1 Chorherr feststellen, Andreas von Luternau (Nr. 68). Er liess sich hier 1501 inskribieren. Eine grosse Bedeutung für die Schweiz im allgemeinen und für Solothurn im speziellen erlangte die Universität Erfurt,⁷⁶ die 1392 ge-

⁷⁴ Schönherr/Solothurn 198/199.

⁷⁵ Keussen Hermann, Die Matrikeln der Universität Köln, 3 Bde., Bonn 1892 bis 1931.

⁷⁶ Weissenborn Hermann J. C., Acten der Erfurter Universität. 3 Teile, Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 8. Bd. (1–3), Halle 1881 bis 1899.

gründet wurde. Allein im ersten Jahrhundert ihres Bestehens liessen sich 34 Solothurner einschreiben.⁷⁷ Bis zum Jahre 1466 haben hier 5 Stiftsmitglieder studiert, von denen jedoch nur ein einziger ein akademisches Examen ablegte. Johannes Iteklus von Morstadt (Nr. 28) erwarb hier unter Magister Hildebrand Guntheri von Northeim das Bakkalaureat. Als Baccalaureatus Erfordensis liess er sich 1460 in Basel einschreiben.

In Leipzig,⁷⁸ das 1409 eine Universität erhielt, konnten wir 2 Studenten feststellen, die später in Schönenwerd ein Kanonikat innehatten.

In unsere Untersuchungen eingeschlossen haben wir ferner die Universitäten von Tübingen,⁷⁹ Frankfurt an der Oder,⁸⁰ Marburg,⁸¹ Dillingen⁸² und Jena.⁸³ Doch sind mit Ausnahme eines einzigen Falles alle Nachforschungen negativ verlaufen.

Die Universität Basel⁸⁴

Das Aufkommen der Hochschulen von Basel und Freiburg hatte für die Eidgenossenschaft die grösste Bedeutung, da die geographische Lage der neuen Hochschulen eine äusserst günstige war. Die enormen Kosten für einen Studienaufenthalt in weiter Ferne fielen nun weg. Erst jetzt war es auch einer breiteren Schicht möglich, ein Universitätsstudium in Angriff zu nehmen. Eine Durchsicht der Matrikeln von Bologna und der Universitätsakten von Paris zeigt deutlich, dass diese beiden alten Bildungsstätten hauptsächlich von Angehörigen kirchlich oder sozial höhergestellter Kreise aufgesucht wurden, während in Erfurt, Heidelberg und Leipzig die städtische Schicht stärker vertreten war. In den beiden Neugründungen von Basel und Freiburg überwogen nun nicht mehr die aristokratischen Studenten, sondern die Zöglinge aus bürger-

⁷⁷ Walliser 46.

⁷⁸ Erler Georg, Die Matrikel der Universität Leipzig, 3 Bde., Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae, 2. Hauptteil, Bde. 16–18, Leipzig 1895–1902.

⁷⁹ Hermelink Heinrich, Die Matrikeln der Universität Tübingen. 1. Bd. 1477 bis 1600, Stuttgart 1906. Register dazu von Dr. Georg Cramer und Hermelink Heinrich, Stuttgart 1931.

⁸⁰ Friedländer Ernst, Ältere Universitäts-Matrikeln. I. Universität Frankfurt a. O. 1. Bd. (1506–1648), Neudruck der Ausgabe 1887, Osnabrück 1965. 3. Bd. Personen- und Ortsregister, Nachdruck der Ausgabe 1891, Osnabrück 1965. Publikationen aus den k. Preussischen Staatsarchiven Bde. 32 und 49.

⁸¹ Falckenheiner Wilhelm, Personen- und Ortsregister zu der Matrikel und den Annalen der Universität Marburg (1527–1652), Marburg 1904.

⁸² Specht Thomas, Die Matrikel der Universität Dillingen. 1. Bd. (1551–1645), Dillingen 1909–1911.

⁸³ Mentz Georg/Jauernig Reinhold, Die Matrikel der Universität Jena. 1. Bd. (1548–1652), Jena 1944. An den Universitäten Ingolstadt und Wittenberg konnte Sieber (40 und 50) bis zum Jahre 1540 nur 1 Solothurner feststellen, daher habe ich sie ausser acht gelassen.

⁸⁴ Wackernagel Hans Georg, Die Matrikel der Universität Basel. 1. Bd. (1460 bis 1529), Basel 1951; 2. Bd. (1532/33–1600/01), Basel 1956.

lichen und bäuerlichen Kreisen. Jetzt hatte beinahe jeder Schweizer die Möglichkeit, in nächster Nähe ein Hochschulstudium zu absolvieren. Diese günstige Situation hatte ihre Auswirkungen auch auf den Studiengang der Schönenwerder Chorherren. Bis zum Jahre 1525 haben nicht weniger als 27 Chorherren von Schönenwerd in Basel zu Studienzwecken geweiht.⁸⁵ Dies ist nicht verwunderlich, da die Universität Basel von Anfang an rege Beziehungen zu den Kollegiatstiften unterhielt. Die Stifte andererseits waren auch auf gute Beziehungen zu den Universitäten angewiesen, da sie zu dieser Zeit keine eigenen Schulen mehr führten, in denen die jungen Geistlichen innerhalb eines Stiftes oder Klosters ihren Bildungsweg vollenden konnten. Die Stiftsschule hatte nur mehr Vorbereitungscharakter für die Universität. Die Pfründenverleihungen Pius II. zeigen den deutlichen Anteil der Chorherrenstifte. Basel verlangte von seiner Heiligkeit für die Finanzierung der Hochschule 20 Pfründen mit einem Einkommen von 1600 Gulden. Darunter war auch eine Chorherrenstelle in Schönenwerd: «Item in ecclesia sancti Michaelis in Werdea Constanciensis dioc. una prebenda valet XL fl. R.»⁸⁶ Pius II. bewilligte die Schönenwerder Pfründe nicht. Auf Solothurner Gebiet gestattete er nur jene von St. Ursen. Doch verstand es der Rat ausgezeichnet, durch langwierige Verhandlungen mit Basel auch diese Pfründe der Universität zu entfremden.⁸⁷ Basel suchte sich zu rechtfertigen, dass die Universität vor allem den Solothurner Stiften nützlich sein werde. Diese Vermutung entsprach auch der Wirklichkeit, denn rein zahlenmässig waren die späteren Chorherren von Schönenwerd stark vertreten. Neben den Chorherren haben auch 8 Kapläne in Basel studiert, so dass insgesamt 35 Stiftsmitglieder Basel als Studienplatz auserwählt haben. Eine Zusammenstellung zeigt, dass die Universität gleich bei Eröffnung regen Besuch aufwies, studierten doch im ersten Jahrzehnt 13 spätere Chorherren in Basel. Ab 1470 gehen die Zahlen zurück, da nun auch Freiburg Studenten anzulocken suchte und mit Basel in Konkurrenz trat.

	1460–70	1471–80	1481–90	1491–1500	1501–10	1511–20	1521–29
Chorherren	13	2	3	3	3	2	1
Kapläne		1	2	1	2	2	

Wenn wir diese Zahlen in Vergleich setzen zur Gesamtzahl der zwischen 1460 und 1529 in Schönenwerd bezeugten Chorherren, so sehen wir, dass rund 45 % aller in diesem Zeitraum nachweisbaren Chorherren in Basel studiert haben. Rechnen wir nur jene Chorherren, bei

⁸⁵ Sieber 115 kommt nur auf 15.

⁸⁶ Vischer 21. Interessanterweise heisst es hier «ecclesia sancti Michaelis», doch war das Gotteshaus dem hl. Leodegar geweiht. Vgl. auch Sieber 117.

⁸⁷ Sieber 23 ff.

denen ein Hochschulstudium nachgewiesen werden kann, so haben davon rund 65 % in Basel studiert. Basel bildete also für die späteren Chorherren des Stiftes Schönenwerd die eigentliche Ausbildungsstätte und überflügelte alle anderen Universitäten. Diese Situation änderte sich erst mit dem Ausbruch der Reformation und dem Übertritt Basels zum neuen Glauben. Von 1532/33 an finden wir keinen einzigen Chorherrn mehr in Basel. Die meisten zogen nach Freiburg im Breisgau, zu Glarean, einem Freunde und Gönner Solothurns. Aus den vielen Studenten von Schönenwerd, die in Basel studiert haben, möchten wir nur 2 hervorheben, da sie zu hohen Würden aufgestiegen sind und Entscheidendes zur Weiterentwicklung der Universität beigetragen haben.

Rudolf Ment (Nr. 35), Magister artium, stand der Artistenfakultät 1464 als Dekan vor. Seine Aufgabe war es, den Fiskus zu verwalten und die Fakultät einzuberufen. Über die Studenten und Bakkalaren hatte er eine gewisse Strafbefugnis.⁸⁸ Gerade als der Streit zwischen den Nominalisten und den Realisten in Basel ausbrach, wurde Rudolf zum Dekan gewählt. Während seiner Amtszeit gestattete man 3 Magistern von Paris, die im alten Wege lehrten, die Aufnahme an die Fakultät. Diese Aufnahme wurde für die Fakultät und die ganze Universität epochemachend. Dekan Rudolf hatte sich für den neuen Weg entschieden,⁸⁹ was auch verständlich ist, da er in Heidelberg, das als nominalistische Hochschule galt, promoviert hatte. Bernhard Molitoris (Nr. 44), der spätere Stiftspropst, bekleidete 1479 (1. Mai–17. Oktober) das höchste Amt, das eine Universität zu vergeben hatte, das Rektorat. Das Amt des Rektors galt als hohe Ehrenstellung, und die Wahl war für die gesamte Universität mit grossen Feierlichkeiten verbunden. Um als Rektor gewählt werden zu können, musste man wenigstens 5 Jahre auf einer oder mehreren Hochschulen studiert haben. Zudem musste der Betreffende in die Matrikel von Basel eingetragen sein, dem geistlichen Stande angehören und unverheiratet sein; Ordensbrüder waren ausgeschlossen.⁹⁰ Diese Bedingungen erfüllte Bernhard alle. Doch dies allein genügte noch nicht. Der Erwählte brauchte auch das Vertrauen von Professoren und Studenten. Seit 1466/67 war Bernhard Student in Basel und hatte hier 1471 das Bakkalaureat erworben. Das Rektorat hat sicher auch dazu beigetragen, dass er später zum Chorherrn und Propst von Schönenwerd erwählt wurde. Es würde hier zu weit führen, auf jeden einzelnen Chorherrn einzugehen, der in Basel studiert hat (siehe das Studentenverzeichnis). Nur einen möchten wir noch hervorheben, der es dank seiner akademischen Bildung ausgezeichnet verstand, verschiedene Pfründen auf sich zu vereinigen: Rudolf Segesser von Melligen (Nr. 56). Er studierte 1488/89 WS in Basel, 1510–1519

⁸⁸ Vischer 148/149.

⁸⁹ Ebenda 141/142.

⁹⁰ Ebenda 109.

war er Propst in Schönenwerd. Nebst Schönenwerd hatte er auch noch Kanonikate in Zofingen und Beromünster inne.

Die Universität Freiburg im Breisgau⁹¹

Die im Jahre 1457 gegründete Universität Freiburg, die ihre Tore erst 1460 mit Basel öffnete, vermochte schon im 15. Jahrhundert einzelne Chorherren aus Schönenwerd anzulocken. Bis zum Jahre 1529 studierten hier 6 Chorherren und 5 Kapläne, verglichen mit Basel, eine geringe Zahl. Unter ihnen wollen wir nur Magister Johannes Ernst (Nr. 40) nennen, der bei seinem Studienantritt in Freiburg bereits Chorherr von Schönenwerd war, und Franz Byso von Solothurn (Nr. 57), der 1491 zum Baccalarius artium promovierte und später auch Chorherr in Schönenwerd wurde.

Mit dem Durchbruch der Reformation in Basel änderte sich die Situation zugunsten Freiburgs. Glarean, der als einziger Professor noch eine grössere Anzahl von Studenten in seinen Vorlesungen hatte, verliess die Humanistenstadt am 20. Februar 1529 mit vielen Studenten und siedelte nach Freiburg über.⁹² Damit war das Schicksal der Universität vorerst besiegelt; sie musste den Betrieb einstellen. In Freiburg zog Glarean, gleich wie in Basel, eine grosse Zahl von Schülern an. Der Zustrom war so gewaltig, dass er seine Vorlesungen in der Aula magna abhalten musste. Dieser Ruhm Glareans blieb für Solothurn nicht ohne Bedeutung. Glarean war schon früher mit Solothurn in freundschaftliche Beziehungen getreten,⁹³ die nun noch enger geknüpft wurden, als sein ehemaliger Schüler Johannes Aal in Solothurn wirkte und 1544 daselbst zum Propst erkoren ward. Diese freundschaftlichen Bande blieben auch unter Propst Urs Manslyb bestehen.

Urs Manslyb hatte einst mit Glarean zusammen bei Michael Rubellus in Rottweil in den humanistischen Fächern Unterricht genommen; seither verband diese beiden Männer eine enge Freundschaft.⁹⁴ Oftmals liess Glarean in Briefen Grüsse an seinen Freund Urs Manslyb ausrichten. Als Propst von Schönenwerd (1548–1553) hat Manslyb viel Gutes geleistet. Leider wurde er von der Regierung allzu früh nach Solothurn abberufen und konnte das in Schönenwerd begonnene Reformwerk nicht mehr vollenden.

Durch die Reformation war der Bildungsgang der Schönenwerder Chorherren unterbrochen worden. Wir finden erst gegen Mitte des 16. Jahrhunderts wieder vermehrt Studenten in Freiburg. Eine Zusammenstellung soll die Dichte in den einzelnen Jahrzehnten aufzeigen:

⁹¹ Mayer Hermann, Die Matrikel der Universität Freiburg im Breisgau von 1460 bis 1656. 2 Bde., 1902–1910.

⁹² Bütler Josef, Männer im Sturm, Luzern 1948, S. 49.

⁹³ Möschi/Glarean 69 ff.

⁹⁴ Ebenda 77.

	1460–1510	1511–1540	1541–1550	1551–1560	1561–1572
Chorherren	6	–	5	2	3
Kapläne	5	–	2	4	3

Zu dem Rückgang zwischen 1511 und 1540 hat zum Teil auch die Haltung Solothurns beigetragen, das beim katholischen Glauben geblieben war. Solothurn hatte erst nach 1543 eine klare Stellung eingenommen, was die Ausbildung der Geistlichen betraf. Solothurn stand dem Tridentinum anfänglich indifferent gegenüber, sandte dann aber, bestärkt durch dieses Konzil, seine Studenten vorwiegend nach Freiburg, oft mit einer Empfehlung an Glarean. So empfahl der Rat von Solothurn der besonderen Obhut Glareans Benedikt Frantz von Solothurn, Johann Schmid und Aegidius Bürgi, beide von Solothurn.⁹⁵ Alle 3 treffen wir später wieder als Chorherren in Schönenwerd.

Die grosse Einflussnahme Glareans auf die Solothurner Geistlichkeit und darüber hinaus hat Mösch⁹⁶ in seiner Darstellung eingehend geschildert. Dieser Schilderung möchten wir nur noch hinzufügen, dass der Einfluss Glareans auf seine Studenten auch am Stifte Schönenwerd merkbare Spuren hinterlassen hat. Auch dem Stifte schenkte er eine grosse Anzahl von Priestern, die sein Reformprogramm und seine Einstellung zur katholischen Kirche trotz aller Anfeindungen weitertrugen. Wir denken hier vor allem an die beiden Stiftspröpste von Schönenwerd, Urs Manslyb und Jakob Muelich, die ungeachtet ihrer menschlichen Schwächen, die immer wieder zum Vorschein kamen, die Geschicke des Stiftes nach ihrem besten Können geleitet haben und die Regierung in ihrem Bestreben unterstützten, den sittlichen und religiösen Stand der Chorherren zu heben.

3. DAS AKADEMISCHE STUDIUM DER SCHÖNENWERDER CHORHERREN UND KAPLÄNE UND IHRE PROMOTIONEN

Hier wollen wir der Frage nachgehen, welche Gründe auf die Fächerwahl einwirkten und wie viele Studenten ihr Studium mit einem akademischen Grad abschlossen. In einem zweiten Teil erläutern wir den Studiengang der Kapläne, soweit sie nicht Chorherren geworden sind. Im dritten und letzten Abschnitt soll das Studium und seine Auswirkungen auf die Glaubensspaltung kurz skizziert werden.

⁹⁵ Ebenda 81/82.

⁹⁶ Ebenda 69 ff.

a) *Der Anteil von Schönenwerder Chorherren am Universitätsstudium*

Um den Anteil der Schönenwerder Chorherren am Hochschulstudium festzustellen, haben wir anhand einer Statistik die Zahl und Art der Graduierten aufgrund der Promotionsbücher⁹⁷ und anderer Quellen festzuhalten versucht.

Chorherren als Inhaber akademischer Grade

1. *Magister ohne nähere Angabe (1250–1399)*

- (1. Magister Ulrich von Seengen)⁹⁸
2. Magister Heinrich von Weggis
3. Magister Heinrich von Schönenwerd
- (4. Magister Werner von Däniken)
- (5. Magister Heinrich von Neidingen)
6. Magister Heinrich von Pfefferhart
7. Magister Johannes von Basel
8. Magister Heinrich von Aarau
- (9. Magister Hermann von Schaffhausen)
- (10. Magister Philipp von Matten)
- (11. Magister Heinrich von St. Ursizin)

2. *Magister in artibus (1400–1499)*

1. Magister Konrad Mürsel; Paris 1411
2. Magister Rudolf Stiegleder; Heidelberg 1421
- (3. Magister Nikolaus Rüti)
4. Magister Nikolaus Trüllerey; Heidelberg 1437
5. Magister Rudolf Ment; Heidelberg 1444
6. Magister Johannes Ernst; Heidelberg 1444
7. Magister Peter Kistler; Paris 1478
- (8. Magister Johann Jakob von Baden)
9. Magister Christoph Kraft; Paris 1494/95
- (10. Magister Johannes Müller)
11. Magister Nikolaus Rechburger; Bologna etwa 1489

3. *Magister in artibus (1500–1600)*

1. Magister Philipp Grotz; Paris etwa 1500
- (2. Magister Christoph Büchsenmeister)
3. Magister Balthasar Spentzig; Basel 1512
4. Magister Georg Kiel von Luzern; Basel 1516
5. Magister Jakob Muelich von Freiburg i. Br.; Freiburg 1549

⁹⁷ Da die Promotionsbücher nur zum Teil vorhanden sind, handelt es sich bei der Berechnung der Zahl selbstverständlich um eine untere Grenze, die aber in Wirklichkeit etwas höher sein dürfte.

⁹⁸ In Klammern sind jene Chorherren gesetzt, die wohl einen akademischen Titel führten, jedoch nicht als Studenten an einer Universität nachgewiesen werden konnten.

4. *Bakkalauren in artibus* (1400–1499)⁹⁹
 1. Johannes Itekliaus; Erfurt 1452
 2. Henmann Rechburger von Klingnau; Heidelberg 1460
 3. Johannes Müller von Brugg; 1462 Paris
 4. Benedikt Meyer von Solothurn; Basel 1463
 5. Heinrich Müller von Oberbaden; Basel 1466, via ant.
 6. Bernhard Müller von Liestal; Basel 1471
 7. Ulrich Strub von Liestal; Basel 1471, via ant.
 8. Heinrich Schauenberg von Liestal; Basel 1472, via ant.
 9. Konrad von Staal von Solothurn; Basel 1477, via mod.
 10. Johannes Asper; Basel 1486, via ant.
 11. Franz Byso von Solothurn; Freiburg 1491
5. *Bakkalauren in artibus* (1500–1600)
 1. Ulrich Weber; Basel 1506
6. *Lizentiat in decretis*
 1. Johann Steinegg; Bologna 1380
7. *Bakkalaureat iur. can. et civ.*
 1. Nikolaus Trüllerey; Heidelberg 1443
8. *Doktor in decretis*
 1. Johannes Vest; Pavia 1467
 2. Johannes Rechburger; Bologna 1499
9. *Doktor iuris utriusque*
 1. Johannes Itekliaus Rechburger; Siena 1499
10. *Doktor medicinae*
 1. Magister Burkard Senn, Physikus

Gesamtübersicht über die graduierten Chorherren

	1250–1399	1400–1499	1500–1600	Total
Magister	11			11
Magister in artibus		11(-1)	5	16(-1)
Bakkalaureat in artibus		11	1	12
Bakkalaureat iur. can. et civ. .		1		1
Lizentiat in decr.	1			1
Doktor in decr.		2		2
Doktor iur. utr.		1		1
Doktor med.	1			1
	13	26(-1)	6	45(-1)
Gesamtzahl der studierenden Chorherren	21	42	25	88

⁹⁹ Jene Chorherren, die den Magistergrad erworben haben, sind hier nicht mitgezählt, da ja das Bakkalaureat die Voraussetzung war für den Magistergrad.

In der ersten Epoche (1250–1399) entfallen auf 21 Studenten 13 Graduierte oder 61,9 0/0; für die zweite Epoche (1400–1499) 25 Graduierte auf 42 Studenten oder 59,5 0/0; in der dritten Periode (1500–1600) entfallen auf 25 Studenten 6 Graduierte oder 24 0/0.

Das Ergebnis der ältesten Zeit (1250–1399) wird durch die Quellenlage begünstigt, da die älteren Universitäten beinahe keine Ungraduier-ten aufweisen. Die zweite Epoche dürfte das gerechteste Ergebnis darstellen, da für diese Zeit sowohl die Matrikelbücher als auch die Promotionslisten am besten erhalten sind. In der dritten Epoche steigt wohl die Zahl der Studenten – verglichen mit der Gesamtzahl aller Chorherren –, ohne Zweifel aber sinkt der Prozentsatz der Graduierten stark, da nach der Reformation wohl die Zahl der Studenten zunahm, nicht aber deren Qualität. Hinzu kommt noch, dass die Reformation einen völligen Unterbruch des Universitätsstudiums herbeigeführt hat und der erste Chorherr nach der Reformation erst 1545 wieder anzutreffen ist, während zwischen 1525/26 und 1545 kein einziger an einer Universität nachgewiesen werden kann.

Vergleichen wir die Anzahl der Graduierten mit der Gesamtzahl aller Chorherren, so ergibt sich folgendes Bild. Auf die Gesamtzahl der Chorherren waren im 13./14. Jahrhundert 12,8 0/0 graduiert (13 Graduierte, 101 Chorherren), im 15. Jahrhundert 31,2 0/0 (25 Graduierte, 80 Chorherren), im 16. Jahrhundert 13,3 0/0 (6 Graduierte, 45 Chorherren).

Vergleichen wir die Zahlen mit dem Domkapitel von Chur,¹⁰⁰ so sehen wir, dass das Chorherrenstift Schönenwerd sich sehen lassen darf.

<i>Chur</i>		<i>Schönenwerd</i>	
14. Jahrhundert	10 0/0	13./14. Jahrhundert . . .	12,8 0/0
15. Jahrhundert	23 0/0	15. Jahrhundert	31,2 0/0

Welche Universitäten wurden für die Promotionen bevorzugt? Dabei lassen wir die Universität Bologna weg, da ja in der Frühzeit die meisten Studenten an dieser Hochschule promovierten und nur ganz selten Bologna ohne Studienabschluss verliessen.

Wir betrachten die Zeit von 1400 bis 1600:

Freiburg	16 Studenten	2 Graduierte	12,5 0/0
Basel	27 Studenten	12 Graduierte	44,4 0/0
Erfurt	5 Studenten	1 Graduierte	20 0/0
Heidelberg	10 Studenten	5 Graduierte	50 0/0
Paris	8 Studenten	6 Graduierte	75 0/0
Köln	1 Student	—	—
Wien	3 Studenten	—	—

¹⁰⁰ Vasella/Bildungsverhältnisse 88.

Die Frequenzziffern der Hochschulen sind normalerweise nicht massgebend für die Graduierten. Das objektivste Resultat dürfte Basel aufweisen. Hier finden wir sowohl die Matrikelbücher als auch die Promotionslisten vollständig erhalten. Auch ist der negative Einfluss der Reformation nicht spürbar, da nach 1530 diese Universität nicht mehr aufgesucht wurde. Bei Paris fällt die Zahl der Graduierten so hoch aus, weil wir die Matrikel selbst nicht durchgesehen haben und daher nur die Graduierten aus anderen Quellen kennen. Auch das Ergebnis von Heidelberg darf als objektiv angesehen werden, da diese Universität einen disziplinierten Studienbetrieb aufwies und die von weither ge- reisten Studenten auf einen Studienabschluss achteten. Vergleichen wir die Gesamtzahl der Studierenden (88) mit den Graduierten (44), so sehen wir, dass rund 50% aller Studenten ihr Studium mit einem Examen vollendeten. Basel und Heidelberg kommen dieser Zahl am nächsten. Ein kurzes Wort soll noch zu den Studienfächern gesagt werden. Dass die Zahl der Graduierten an der artistischen Fakultät alle anderen überwiegt, darf uns nicht wundern, da das Studium der artistischen Fakultät die Voraussetzung bildete für die anderen Studienrichtungen und die meisten Studenten ihr Studium mit dem Bakkalaureat oder dem Magistergrad beschlossen. Relativ stark vertreten sind auch die Fächer der Jurisprudenz. Dies rührt daher, dass die Verwaltung der Rechtspflege in der kirchlichen Tätigkeit einen wichtigen Zweig darstellte und jedes Chorherrenstift und Kloster wenigstens eines rechtskundigen Mannes bedurfte. Das Stift Schönenwerd war in der glücklichen Lage, gleich 4 solche Männer zu besitzen, die allerdings nicht gleichzeitig wirkten. Magister Nikolaus Trüllerey holte sich 1443 das Bakkalaureat im kanonischen und zivilen Recht und eventuell hat er auch den Magistergrad der Rechte erworben; er stellte seine Dienste dem Stifte bis 1475 zur Verfügung. Johannes Rechburger holte sich 1499 den Doktorgrad in den Dekreten und sein Namensvetter Johannes Ite Rechburger in beiden Rechten. Johannes stellte als Kanzler seine Dienste dem Bischof zur Verfügung.

Auf den ersten Blick mag es uns verwundern, dass das Stift keinen Graduierten in der Theologie verzeichnet. Wir wissen, dass Johannes Gisinger in Paris Theologie studierte, doch ist uns kein Abschluss bekannt. Wenn wir aber bedenken, dass das Studium der Theologie nicht wie heutzutage Vorbereitung für das geistliche Amt, sondern für akademische Lehrer und höhere Geistliche reserviert war, so ist es verständlich, dass nur ganz selten dieser Grad erworben wurde. Das Domkapitel Chur zählt für die Zeit von 1300 bis 1530 nur einen Doktor der Theologie.¹⁰¹

¹⁰¹ Ebenda 88; Staerke 128 nennt nur 1 Dr. theol. für die Zeit von 1200 bis 1530.

b) Der Anteil der Kapläne von Schönenwerd am Universitätsstudium

Im 15. Jahrhundert gab es am Stifte 4 Kaplaneistellen, die vom Kapitel besetzt wurden. Aus einem uns unbekanntem Grunde wurde im 16. Jahrhundert die Kaplanei St. Maria vorübergehend aufgelöst und das Vermögen auf die 3 verbliebenen aufgeteilt; erst zu Ende des Jahrhunderts dachte man wieder an deren Einsetzung. Der erste Kaplan, der uns urkundlich mit vollem Namen bekannt ist, war Konrad Schenker, Kaplan zu St. Johann, 1341.

Von 1341 bis 1600 waren 76 Kapläne am Stifte tätig. Von ihnen haben 28 an Universitäten studiert, 4 davon an 2 verschiedenen Hochschulen: Konrad Müller (BA/W, Nr. 6a und 15a), Lorenz Imhof (F/K, Nr. 9a und 10a), Urs Emler (BA/F, Nr. 7a und 8a), Rudolf Ammann (BA/W, Nr. 12a und 18a). Somit haben 36,8% aller Kapläne eine Hochschule aufgesucht. Die folgende Tabelle vermag uns ein deutliches Bild zu vermitteln.

	Anzahl der Kapläne	Anzahl der Studenten	Graduierte
1450–1499	15	5	3 ¹⁰²
1500–1529	18	12	1 ¹⁰³
1530–1599	33	11	2 ¹⁰⁴
Total	66 ¹⁰⁵	28	6

Im 15. Jahrhundert (1450–1499) haben von 15 Kaplänen somit 5 studiert, 33,3%; von 1500 bis 1529 von 18 Kaplänen 12, 66,6%; und von 1530 bis 1599 von 33 Kaplänen 11, 33,3%.

Von 28 studierenden Kaplänen haben 6 ihr Studium mit einem akademischen Grad abgeschlossen, was 20,6% von allen Studenten ausmacht.

Eine nähere Auswertung dieser Zahlen ist nicht möglich, da es sich hier nur um jene Kapläne handelt, die später keine Chorherrenstellen innehatten. Auch lässt sich aufgrund dieser Zahlen kein allgemeingültiger Schluss ziehen für den Seelsorgeklerus dieser Gegend, obwohl die Kapläne später zum grössten Teil Pfarrstellen versahen, da diese Auswahl zu begrenzt wäre, um auf die Allgemeinheit des Klerus zu schliessen. Eines lässt sich aber dennoch aus diesen Zahlen herauslesen: Auch der niedere Klerus nahm regen Anteil am Studium – insbesondere

¹⁰² 2 Kapläne (Nr. 4a und 8a) haben das Bakkalaureat in den freien Künsten gemacht, und 1 Kaplan (Nr. 3a) erwarb den Magistergrad.

¹⁰³ Lorenz Imhof hat am 21. V. 1493 in Köln das Bakkalaureat im kanonischen Recht abgelegt. Gloor/Suhr 31.

¹⁰⁴ 1 Kaplan (Nr. 19a) erwarb das Bakkalaureat und 1 Kaplan (Nr. 26a) den Magistergrad.

¹⁰⁵ Vor 1450 sind 10 Kapläne am Stift nachweisbar, so dass wir insgesamt auf 76 kommen.

direkt vor der Reformation –, obwohl ihm nicht die gleichen Möglichkeiten geboten wurden wie den Chorherren. Ein Kaplan musste vor seinem Amtsantritt das Studium vollenden, da ihm ein Studienaufenthalt als Kaplan nicht gestattet war.

4. DIE UNIVERSITÄT UND DIE STELLUNG DES STIFTES ZUR GLAUBENSSPALTUNG

Mit diesem Problem in engem Zusammenhang steht die Frage nach der Bildung des Klerus. Der Bildungsstand der Schönenwerder Chorherren erreichte unmittelbar vor der Reformation seinen Höhepunkt.

Von den 24 Chorherren, die von 1490 bis 1530 im Stifte bezeugt sind und somit unmittelbar am Reformationsgeschehen teilgenommen haben, haben 20 an Universitäten studiert, also 83,3% aller Chorherren. Die Unwissenheit des Klerus für die Scheidung fällt demzufolge zum vorneherein weg.

Hat nun die Universität allgemein entscheidend auf die Haltung der Geistlichen in der Glaubensfrage eingewirkt? Gibt es Universitäten, die einen bestimmten Einfluss ausübten, und worin bestand dieser? Diese Fragen eindeutig zu beantworten, ist schwierig, da die Schönenwerder Chorherren in ihrer Entscheidungsfreiheit durch das taktische Eingreifen der Obrigkeit eingeengt waren, wie wir im nächsten Kapitel sehen werden. Dennoch lassen sich gewisse Verbindungslinien zwischen bestimmten Universitäten und einzelnen Chorherren festhalten. Basel hat auf einige Chorherren einen nachteiligen Einfluss ausgeübt, denn der Humanismus, der dort gelehrt wurde, hat manche veranlasst, sich von der Tradition und der Autorität der Kirche zu lösen.¹⁰⁶ Georg Kiel von Luzern, Magister artium, studierte von 1511/12 bis 1515 in Basel, wo er das Bakkalaureat und den Magistergrad erwarb; 1516 erhielt er eine Chorherrenstelle in Schönenwerd, doch verstarb er bereits am 30. August 1519. Im Jahrzeitenbuch des Stiftes wird er als Apostat bezeichnet, da er ein Vertreter der neuen Lehre war.¹⁰⁷ Dem Verfasser des *Chronicon Werdense* schien dieser Eintrag unglaubwürdig. Er braucht es aber nicht zu sein, da auch ein Verwandter von Georg, Ludwig Kiel von Luzern,¹⁰⁸ Chorherr von Beromünster, ein Anhänger der Reformation war und enge freundschaftliche Beziehungen pflegte zu Amerbach, Capito, Erasmus, Glarean und anderen. Inwieweit Georg Kiel sein Gedankengut am Stift verbreiten konnte, wissen wir nicht, da wir keine schriftlichen Zeugnisse von ihm besitzen. Von den übrigen

¹⁰⁶ Sidler 125 macht ebenfalls auf den Einfluss Basels auf die Luzerner Reformation aufmerksam.

¹⁰⁷ StiA SW Chron. Werd. 313.

¹⁰⁸ Sieber 103.

Chorherren, die in Basel studiert haben, ist keiner zum neuen Glauben übergetreten, obwohl einige ihre Sympathien nicht verhehlten. Einer von den Kaplänen, Rudolf Kissling, ist später Prädikant in Kulm geworden. Einen weit stärkeren Einfluss als Basel hatte die Hochschule von Paris,¹⁰⁹ die ebenfalls dem Humanismus huldigte.

In Paris haben 2 spätere Chorherren studiert, die sich insbesondere durch ihre reformatorischen Ideen auszeichneten: Johannes Gisinger und Philipp Grotz.

Johannes Gisinger, genannt Hebolt, studierte zusammen mit Melchior Dürr in Paris. Er war von seinem Freunde Macrinus, der in Verbindung mit Zwingli und Glarean stand, beeinflusst. Gisinger versteckte seine Sympathien für Zwingli und die neue Lehre nicht. 1526 veranstaltete Hebolt zusammen mit einigen Freunden aus Aarau ein Fleisshessen in seinem Hause während der Fastenzeit.¹¹⁰ Doch kam es zwischen ihm und der Kirche nicht zum Bruch, da die Regierung nach der Disputation von Baden energisch durchgriff. Anders verlief die Entwicklung bei Philipp Grotz. Er pflegte enge Beziehungen zu Zwingli, Macrinus und Berchtold Haller. Erst durch Grotz erhielt die reformatorische Bewegung in Solothurn Schwung und eine wirksame Stütze. Darüber soll, soweit es nicht schon anderswo ausführlich dargelegt ist, im nächsten Kapitel berichtet werden.

III. KAPITEL

Verzeichnis der Schönenwerder Chorherren und Kapläne an Hochschulen von etwa 1250 bis 1600¹¹¹

1. VERZEICHNIS DER IMMATRIKULIERTEN CHORHERREN

1. Bologna 1268 (3. IV.; 4. VI.) *Heinrich von Weggis*, auch Heinrich von Zürich genannt, Magister, 1273 Chorherr von Schönenwerd, gestorben 1290/91 (Stelling-Michaud/Bologna 171/172; Walliser 16).
2. Bologna 1273 (18. IV.; 29. XI.) *Heinrich von Schönenwerd*, auch Heinrich von Zürich genannt, Magister, auch 1274 ist er in Bologna, doch dürfte er schon früher dort geweiht haben, evtl. 1267; 1267 ist er bereits Chorherr in Schönenwerd, gestorben 1313 (Stelling-Michaud/Bologna 172/173; Walliser 16/17).

¹⁰⁹ Das gleiche gilt für Luzern «Da gemeldet wird, dass einige Studenten, welche die 5 Orte nach Paris „zur Lehr“ geschickt und in des Königs Sold sind, lutherisch geworden». Sidler 123.

¹¹⁰ Müller/Aarau 234.

¹¹¹ Hier geben wir nur jene Quellenbelege an, die mit dem Universitätsstudium in Zusammenhang stehen. Weitere biographische Notizen zu den Chorherren und Kaplänen von 1458 bis 1600 siehe im Anhang.

3. Bologna 1291 Heinrich von Schönenwerd, auch *Heinrich Pfefferhart* genannt, Magister. Er besuchte Bologna als Schönenwerder Chorherr, denn in der Matrikel steht «Henricus can. Werdensis». Seine Studien absolvierte er zwischen 1291 und 1297, 1297 ist er Magister. Heinrich starb am 23. XII. 1323 (Stelling-Michaud/Bologna 152/153; Knod Nr. 4145; Walliser 17 mit weiteren Angaben).
4. Bologna 1293 *Johannes von Basel*. Magister, 1306–1327 Chorherr in Schönenwerd. 1314–1334 Pfarrer von Richental (LU). 1321 bis 1334 Kustos zu St. Peter in Basel. Starb am 7. III. 1337. Er darf nicht mit Johannes von Büttikon gleichgesetzt werden, wie es Walliser 15 getan hat (Stelling-Michaud/Bologna 56; Knod Nr. 211; Sidler S. 136, Nr. 15).
5. Bologna 1293 *Berchtold Paumgartner* von Schaffhausen, bittet 1322 um eine Pfründe zu Werd im Namen König Ludwigs von Bayern. Ob er in den Besitz derselben kam, ist ungewiss (Stelling-Michaud/Bologna 146; Walliser 24).
6. Bologna 1299 *Heinrich von Aarau*, Magister, 1323 ist er Chorherr in Schönenwerd. Wird als Magister und Jurisperitus bezeichnet, 1344 ist er Schulherr in Solothurn (Stelling-Michaud/Bologna 41; Walliser 17; Fiala 27).
7. Bologna 1311 *Gerhard von Gösigen*, trägt sich als Chorherr von Schönenwerd in die Matrikel ein. Zugleich mit ihm studierte sein Bruder Magister Burkard in Bologna. 1323 wurde Gerhard zum Propst erwählt, er starb 1331 am 22. VIII. (Stelling-Michaud/Bologna 288; Knod Nr. 1180/81; Walliser 15).
- 7a. Bologna 1313 *Ulrich von St. Gallen*, weilt auch 1321 wieder in Bologna. Ulrich ist 1317 Pfarrer von Starrkirch/Dulliken und Chorherr von Zürich (Stelling-Michaud/Bologna 285, 289; Knod Nr. 1073; Walliser 18).
8. Bologna 1314 *Ulrich Pfefferhart*, Chorherr von St. Johann in Konstanz und Schönenwerd. Schmid/Kirchensätze verzeichnet ihn nicht (Knod Nr. 2764; SW 1821, 405).
9. Wien 1377 (24. VI.) *Heinrich von Randegg*, 1389 ist er wieder in Wien, dazwischen, 1378, studierte er in Bologna. Heinrich von Randegg war Stiftspropst in Schönenwerd und Dompropst in Konstanz (Matr. Wien I, S. 4 Zeile 4; Walliser 42).
10. Bologna 1378 *Heinrich von Randegg*, Chorherr von Chur (Stelling-Michaud/Droit 81; Knod Nr. 2923 setzt ihn ins Jahr 1279; Walliser 15/16; Vasella/Bildungsverhältnisse Nr. 14).
11. Bologna 1379 *Johann Steinegg*, Chorherr von Konstanz. 1380 am 20. XII. macht er das Lizentiat decr. in Bologna. Johann wird Propst von Bischofszell. Er erscheint als Chorherr von Schönenwerd 1423, doch hat er nie in Schönenwerd residiert. Nach Schmid/Kirchensätze starb er am 12. II. 1446 (Knod Nr. 3670; StiA SW

- Lib. Celle 1423, feoda claustralia; Schmid/Kirchensätze 63; HBLS VI, 531).
12. Wien 1385 *Johannes von Küngstein*. Wahrscheinlich ist dieser identisch mit Johann von Küngstein, der schon 1372 Chorherr in Schönenwerd ist und 1411 am 10. II. starb (Matr. Wien I, S. 19 Zeile 26; Kocher/Stiftsrechnungen 403).
 13. Wien 1389 *Konrad von Münchwilen*. Konrad ist schon 1387 Chorherr in Schönenwerd, 1393 immer noch. 1415 Chorherr in Konstanz (Matr. Wien I, S. 32 Zeile 2; Kocher/Stiftsrechnungen 410; HBLS V, 496).
 14. Wien 1389 (14. IV.) *Johannes Trüllerey* von Aarau. Er studiert zusammen mit Heinrich von Randegg, Nikolaus Villicus von Aarau und Johannes Mercator von Bremgarten in Wien. Johannes Trüllerey ist 1372 bereits Chorherr in Schönenwerd, 1402 wurde er Propst daselbst. Johannes (Henmann) Trüllerey, sein Bruder, studierte 1407 in Heidelberg und war ebenfalls Chorherr in Schönenwerd. Diese beiden dürfen nicht verwechselt werden (Matr. Wien I, S. 29 Zeile 21; Walliser 43 setzt beide gleich; Kocher/Stiftsrechnungen 429; Sidler S. 148, Nr. 53, setzt beide gleich).
 15. Heidelberg 1407 *Johannes (Henmann) Trüllerey* von Aarau wird am 23. VI. immatrikuliert. Hier handelt es sich um den Bruder von Nr. 14. Johannes Trüllerey war Chorherr in Schönenwerd, er starb am 31. V. 1439 (Matr. Heidelberg I, 104; vgl. Stammtafel bei Merz/Burganlagen I, 12/13).
 16. Heidelberg 1409 *Erhard Recher* von Aarau. Er ist nicht in der Matrikel verzeichnet, doch wissen wir von ihm selbst, dass er am 3. VIII. 1409 zu Studienzwecken in Heidelberg weilte. Er starb als Chorherr von Schönenwerd am 21. VII. 1411 (Schönherr/Solothurn 198/199; Eggenschwiler 145 bezeichnet ihn als Chorherr; Schmid/Kirchensätze 68 als Kaplan).
 17. Paris 1410 *Konrad Mürsel*. Unter Magister Johannes Ruos wird Konrad in die deutsche Nation aufgenommen. Unter Magister Wilhelm Lochem macht er das Lizentiat und anschliessend den Magister artium. Im gleichen Jahre als Lehrer daselbst tätig. 1444 wird Konrad Mürsel zum Stiftspropst erwählt, er starb 1472 (Denifle/Châtelain 99,¹¹ 103,¹⁹ 110,¹⁴ 115;^{7, 13, 22} Sidler S. 150, Nr. 62).
 18. Erfurt 1413 *Heinrich Kotten von Molhusen*. Wahrscheinlich handelt es sich hier um den späteren Chorherrn von Schönenwerd, der von 1447 bis 1461 als Chorherr bezeugt ist (Matr. Erfurt I, 100, 18).
 19. Heidelberg 1417 (1. XI.) *Johannes Martini* von Zofingen. Kleriker der Diözese Konstanz. Johannes Martini ist 1465 am 6. VI. als Chorherr von Schönenwerd bezeugt (Matr. Heidelberg I, 135; Sidler S. 151, Nr. 66).
 20. Heidelberg 1418 *Rudolf Stiegleder* von Wil, Kleriker der Diözese

- Konstanz. 1419 erwarb er das Bakkalaureat und 1421 den Magistertitel. Rudolf ist bereits 1420 Chorherr in Schönenwerd und wird 1423 als Magister bezeichnet (Staerke Nr. 49).
21. Erfurt 1421 *Ulrich von Schönenwerd*. Hier handelt es sich wahrscheinlich um einen Chorherrn aus Schönenwerd, doch kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, um welchen (Matr. Erfurt I, 121, 18; Walliser 47).
 22. Heidelberg 1433 (23. VI.) *Nikolaus Trüllerey* von Aarau und Theoderich Trüllerey, Brüder, Kleriker der Diözese Konstanz. Beide sind wiederum unter dem 9. III. 1437 im «Album magistrorum artium» eingetragen. Magister Nikolaus finden wir auch 1444 noch in Heidelberg, wo er am 29. IV. bei der feierlichen «adeptio baccalauriatus» eines Studenten als Insignitor mitwirkte. Am 3. IX. 1443 erlangte Nikolaus das Bakkalaureat «in iure tam canonico quam civili». Er hat sich 1444 wahrscheinlich auf das Schlussexamen eines Magisters der Rechte vorbereitet. Nikolaus ist 1444 Chorherr in Schönenwerd, er starb am 17. X. 1475 (Matr. Heidelberg I, 196; II, 384, 513; Walliser 34/35).
 23. Heidelberg 1435 *Johannes Etterlin* von Luzern wird am 20. XI. immatrikuliert. Evtl. handelt es sich hier um den Schönenwerder Chorherrn gleichen Namens. Johannes Etterlin ist schon 1419 Chorherr in Schönenwerd, 1461 immer noch. Von 1432 bis 1437 residiert er nicht, da er Pfarrer in Seon ist, doch versieht er dieses Amt nicht selber, sondern hat einen Vikar angestellt, so dass es gut möglich wäre, dass er in dieser Zeit den Studien oblag. Sidler, S. 159/160, Nr. 94, setzt ihn mit dem späteren Fürsprech und Notar in Luzern und Solothurn gleich (Matr. Heidelberg I, 210).
 24. Heidelberg 1438 *Rudolf Ment* von Aarau wird am 20. XII. immatrikuliert, 1441 macht er das Bakkalaureat und 1444 den Magister artium. 1460 treffen wir ihn wieder an der Universität Basel, wo er Vorlesungen abhält. Rudolf Ment erhält 1468 eine Chorherrenpfründe in Schönenwerd. Müller/Aarau 208 bezeichnet ihn als Dr. decretorum und Gloor/Aarau 57/58 als Dr. iur. can., doch konnte ich in den Promotionsbüchern dafür keine Belege finden (Matr. Heidelberg I, 220; II, 387).
 25. Heidelberg 1439 W *Johannes Ernst* von Beromünster wird am 19. XII. immatrikuliert, 1441 promoviert er zum Bakkalaureus artium und 1444 zum Magister artium. Johannes studiert 1463 in Freiburg weiter. 1451 wird er Chorherr in Schönenwerd (Matr. Heidelberg I, 226; II, 387; Walliser 44; Sidler S. 160, Nr. 100).
 26. Wien 1439 *Rudolf Stiegleder* von Wil wird als Magister eingeschrieben. Wir sind ihm bereits in Heidelberg begegnet, Nr. 20 (Matr. Wien I, S. 214 Zeile 33).
 27. Wien 1445 *Heinrich Koler* von Weissenburg. Hier dürfte es sich

- um den späteren Chorherrn gleichen Namens handeln. Er starb als Kantor von Schönenwerd 1501 (Matr. Wien I, S. 243 Zeile 127).
28. Erfurt 1451 *Johannes Itelklaus* von Morstadt. Er erwarb unter Magister Hildebrand Guntheri von Northeim das Bakkalaureat in den freien Künsten. 1460 studierte er weiter in Basel. Johannes Itelklaus ist vor 1463 Chorherr in Schönenwerd. Er starb als Kaplan von St. Martin zu Basel 1469 (Matr. Erfurt I, 227, 14).
 29. Erfurt 1451 *Johannes Vest* von Konstanz. Studiert 1454/55 in Paris. 1473 wird Johannes Vest Vizepropst in Schönenwerd, 1477 resigniert er auf sein Kanonikat. Später wurde er Domherr in Konstanz und Propst zu Embrach, Generalvikar zu Konstanz. Johannes erwarb den Dr. decr. Seit 1458 mehrere Jahre Schulmeister in Bern, wird dann beurlaubt zur Fortsetzung des Hochschulstudiums in Pavia, 1467 Dr. decr. in Pavia. 1470 Generalvikar, 1475 abgesetzt (Gisler 58 ff; vgl. auch Sidler S. 38/39). Er starb am 27. III. 1483 (Matr. Erfurt I, 226, 7; REC V, Nrn. 14214 und 15007).
 30. Heidelberg 1451 (28. VI.) *Henmann Rechburger* von Klingnau wird am 28. VI. inskribiert. 1460 macht er das Bakkalaureat im alten Wege, studiert 1460/61 in Basel weiter. Henmann Rechburger erscheint mehrmals in den Rechnungsbüchern von Schönenwerd als Chorherr, so von 1466 bis 1476. Er ist ein Verwandter von Johannes Rechburger von Klingnau, der ebenfalls Chorherr in Schönenwerd war (Matr. Heidelberg I, 268).
 31. Paris 1454 *Johannes Vest* studierte 1454/55 in Paris, 1455 macht er das Lizentiat. Er ist offenbar identisch mit Nr. 29 (Denifle/Châtelain 903,²⁰ 907¹³).
 32. Heidelberg 1459 *Johannes Müller* von Brugg studiert in Heidelberg und wird hier intituliert. Vielleicht handelt es sich bei ihm um den Schönenwerder Chorherrn Johannes Müller, der in den Urkunden mehrmals als Magister auftritt. 1458 ist er bereits Chorherr in Schönenwerd, wurde aber damals noch nicht als Magister bezeichnet (Matr. Heidelberg I, 298).
 33. Paris 1460 *Johannes Müller* von Brugg studiert von 1460 bis 1462 in Paris, hier macht er 1462 das Lizentiat. Siehe Nr. 32 (Gabriel/Boyce 348,⁷ 364;⁷ Denifle/Châtelain 944).
 34. Basel 1460 SS *Johannes Itelklaus* von Munderstadt Erp. dioc. wird 1460 als Bakkalaureus von Erfurt in die Artistenfakultät aufgenommen. Siehe Nr. 28 (Matr. Basel I, Nr. 77, S. 9; Sieber 116, Anm. 8).
 35. Basel 1460 SS *Rudolf Ment*, Magister in artibus. Er zahlt kein Studiengeld, da er Vorlesungen hält. 1464 war er Dekan der artistischen Fakultät, gerade zur Zeit, als der Kampf zwischen Nominalismus und Realismus tobte. Siehe Nr. 24 (Matr. Basel I, Nr. 32, S. 6; Vischer 143, 167).

36. Basel 1460/61 WS *Nikolaus Gerung* alias Blauenstein, Kaplan der Kirche zu Basel. 1448 ist er bereits Chorherr des Stiftes Schönenwerd. Nikolaus ist der Verfasser des «Chronicon episcoporum Basiliensium» und einer Fortsetzung der «Flores temporum» (Matr. Basel I, Nr. 36, S. 15).
37. Basel 1460/61 WS *Benedikt Meyer* von Solothurn. 1463 machte er das Bakkalaureat artium. Er ist seit 1472 Chorherr in Schönenwerd, residiert jedoch nicht (Matr. Basel I, Nr. 81, S. 16; Walliser 60; Sieber 116, Anm. 8).
38. Basel 1460/61 WS *Konrad Pfefferlin* von Konstanz. Ist seit 1458 Chorherr in Schönenwerd. Gibt 1463 den geistlichen Stand auf und heiratet (Matr. Basel I, Nr. 103, S. 18; Sieber 115).
39. Basel 1460/61 WS *Henmann Rechburger* von Klingnau. Wird als Bakkalaureus von Heidelberg in die Artistenfakultät aufgenommen. Siehe Nr. 30 (Matr. Basel I, Nr. 77, S. 16).
40. Freiburg 1463 (24. X.) *Johannes Ernst* Magister artium et canonicus eccl. Werdensis wird in die Artistenfakultät aufgenommen. Siehe Nr. 25 (Matr. Freiburg, Nr. 69, S. 26; Walliser 53).
41. Basel 1463 SS *Jakob Treyer* von Baden. Jakob Treyer wurde 1489 Chorherr in Schönenwerd, er starb nach 1501. Im WS 1485/86 studierte ein Jakob Treyer von Thun in Basel, 1488 erwarb er das Bakkalaureat. Ob dieser Chorherr in Schönenwerd wurde? (Matr. Basel I, Nr. 37, S. 42; Nr. 29, S. 190.)
42. Basel 1464 SS *Heinrich Müller* von Oberbaden. 1466 macht er das Bakkalaureat (via mod.). Bei ihm könnte es sich um den späteren Stiftspropst von Schönenwerd handeln (Matr. Basel I, Nr. 19, S. 46).
43. Basel 1465/66 WS Dom. *Hartmann von Hallwil* can. eccl. maioris Basiliensis. Hartmann ist seit 1451 Chorherr in Schönenwerd. Er starb 1506 als Dompropst zu Basel (Matr. Basel I, Nr. 80, S. 57, mit weiteren Angaben).
44. Basel 1466/67 WS *Bernhard Müller* von Liestal. Er macht 1471 das Bakkalaureat artium. 1479 ist er Rektor der Universität. 1483 wird er Propst in Schönenwerd (Matr. Basel I, Nr. 40, S. 64 und S. 158; Sieber 116).
45. Erfurt 1466 *Johann Jakob von Baden* wird als «Jacobus de Baden» eingeschrieben. Ist 1475 Chorherr in Schönenwerd. Schmid/Kirchensätze nennt ihn nur Johann von Baden. 1487 erscheint er als Magister (Matr. Erfurt I, 314, 22).
46. Freiburg 1467/68 (13. III.) *Johannes Schaffner* von Weissenburg. Hier dürfte es sich um den späteren Stiftspropst von Schönenwerd handeln, der das Amt 1473 versah, aber nicht in Werd residierte (Matr. Freiburg I, Nr. 15, S. 40).
47. Basel 1469 SS *Ulrich Strub* von Liestal. 1471 promoviert er zum

- Bakkalaureus (via ant.). Ulrich ist von 1470 bis 1511 Chorherr in Schönenwerd. Er hat sich wahrscheinlich auch als Buchdrucker betätigt und eigene Schriftkartuschen mit Namensstempel verwendet (Matr. Basel I, Nr. 46, S. 76; Schönherr/Solothurn 199/201; Sieber 116).
48. Basel 1470 SS *Peter Kistler* von Bern. 1472 macht er das Bakkalaureat (via ant.). Studiert dann weiter in Paris. Kistler ist Chorherr von Schönenwerd und Amsoldingen. Er stirbt als Stiftspropst von Zofingen (Matr. Basel I, Nr. 56, S. 84; Sieber 116, Anm. 8; Sidler S. 177/178, Nr. 171).
 49. Basel 1470 SS *Heinrich Schauenberg* von Liestal. Promoviert 1472 zum Bakkalaureus artium (via ant.). 1488 ist er Chorherr in Schönenwerd, 1525 Propst daselbst (Matr. Basel I, Nr. 80, S. 86; Sieber 116).
 50. Basel 1475 SS *Konrad von Staal* von Solothurn. Erlangt 1477 das Bakkalaureat artium (via mod.). 1476 am 1. IV. wurde er Chorherr in Schönenwerd und starb am 23. V. 1489 (Matr. Basel I, Nr. 42, S. 134; Walliser 60; Sieber 116, Anm. 8).
 51. Paris 1477 (3. IV.) *Peter Kistler* von Bern wurde unter dem Prokurator Burkard Wetzler von Hallis 1477 in die deutsche Nation aufgenommen. 1478 am 6. IV. macht er das Bakkalaureat artium und am 21. X. den Magister artium. Als er in Paris weilte, war er bereits Propst von Zofingen. Siehe Nr. 48 (Gabriel/Boyce 542, 555/556; Samaran 355,⁵ 387,³¹ 401;³⁴ Châtelain XXXIX).
 52. Basel 1477/78 WS *Conrad, genannt Schwab, Ulrich* von Solothurn. Conrad war Chorherr in Solothurn und Schönenwerd, doch resigniert er auf sein Kanonikat zu Werd am 1. X. 1508 (Matr. Basel I, Nr. 3, S. 150; Walliser 59).
 53. Basel 1484 SS *Johannes Rechburger* von Klingnau. Studiert 1487 in Bologna weiter, macht dort 1499 den Dr. decr. Johannes ist Chorherr von Zurzach, Zürich und Schönenwerd, in Schönenwerd seit 1487. Später wird er bischöflicher Kanzler (Matr. Basel I, Nr. 17, S. 181).
 54. Basel 1485 SS *Johannes Asper* von Sursee. Promoviert 1486 zum Bakkalaureus artium (via ant.). Wird 1489 Chorherr in Schönenwerd, stirbt 1534 am 19. XII. (Matr. Basel I, Nr. 3, S. 185; Sieber 116, Anm. 8; Sidler S. 186 Nr. 206).
 55. Bologna 1487 *Johannes Rechburger* can. Werdensis weilt von 1487 bis 1499 in Bologna. Er erscheint als Johannes Rechburger von Zürich und von Klingnau, dies wohl daher, weil er an beiden Orten Chorherr war. 1499 promoviert er zum Dr. decr. Siehe Nr. 53 (Knod Nr. 2942; Walliser 17/18).
 56. Basel 1488/89 WS *Rudolf Segesser* von Mellingen. Seit 1501 Chorherr in Schönenwerd, 1510–1519 Propst daselbst (Matr. Basel I,

- Nr. 16, S. 206; Walliser 60; Sieber 116, Anm. 8; Sidler S. 189 Nr. 227).
57. Freiburg 1489 (13. VIII.) *Franz Byso* von Solothurn. 1491 promoviert er zum Bakkalaureus artium. 1481 und 1483 erbat der Stadtschreiber von Solothurn für ihn ein Stipendium für Paris. Er ist Chorherr von Schönenwerd, resigniert aber auf diese Pfründe am 18. II. 1517 (Matr. Freiburg I, Nr. 38, S. 96; Walliser 54; Mösch/Glarean, Beigabe Nr. 3).
 58. Bologna 1489 *Nikolaus Rechburger* wurde 1489 in Bologna inskribiert. Er ist seit 1481 Chorherr in Schönenwerd, seit 1448 Chorherr von Zürich und daselbst 1477 Scholaster, stirbt 1494 (Knod Nr. 2943; Walliser 18; REC V, Nr. 14932; Schwarz 319, Anm. 6; Müller/Schulwesen 41).
 59. Freiburg 1490/91 (21. XI.) *Heinrich Koler* von Villingen dioc. Const. Ist wohl identisch mit Heinrich Koller, der 1501 Kaplan und 1507 Chorherr in Schönenwerd wird (Matr. Freiburg I, Nr. 4, S. 101).
 60. Leipzig 1491 SS *Michael Mag* von Gundelfingen. Michael war 1533 Pfarrer in Eggiwil bei Bremgarten, 1534 in Obergösgen und 1542 Chorherr in Schönenwerd (Matr. Leipzig I, 384, 105).
 61. Paris 1492/93 *Christophorus Kraft* dioc. Lausanne. 1493/94 macht er das Lizentiat und 1494/95 den Magister artium. Christophorus Kraft, Magister der freien Künste, wird 1519 Chorherr in Schönenwerd (Gabriel/Boyce 717,^{14/15} 738;³⁹ Walliser 41).
 62. Basel 1493/94 WS *Johannes Itel Rechburger* von Zürich. Er ist der Sohn des Stiftskellers von Zurzach. Johannes ist Chorherr von Zurzach, Zürich und Schönenwerd. 1499 macht er in Siena den Dr. iur. utr. (Matr. Basel I, Nr. 17, S. 226; Huber Nr. 111, S. 249).
 63. Basel 1495/96 WS *Christian Koler* von Werd. Ist schon 1493 Chorherr zu Schönenwerd, 1510 Stiftskantor. Erscheint auch unter dem Namen Christian Annenheim (Matr. Basel I, Nr. 36, S. 240).
 64. Basel 1497/98 WS *Andreas von Luternau* clericus Laus. dioc. Ist 1513 Chorherr in Schönenwerd, stirbt 1521 als Stiftspropst von Zofingen. Studiert 1501 in Köln weiter (Matr. Basel I, Nr. 16, S. 250; Sieber 116, Anm. 8; Sidler S. 193, Nr. 254).
 65. Siena 1499 (30. IV.) *Johannes Itel Rechburger* von Klingnau, can. Werdensis Const. dioc. erwirbt hier den Dr. iur. utr. Siehe Nr. 62 (Weigle/Siena 2. Teil, Nr. 377, S. 232; Rau Nr. 56, S. 292).
 66. Paris etwa 1500 *Philipp Grotz* von Zug studiert in Paris zusammen mit Werner Steiner, Peter Kolin und anderen. Hier holte er sich den Magister artium. Philipp war Chorherr in Schönenwerd und ein Förderer der Reformation (Iten 208/209).
 67. Basel 1500/01 WS *Balthasar Spentzig* von Knutwil. Er erwirbt 1502 das Bakkalaureat und 1512 den Magister artium. Ist seit 1512

- Chorherr in Schönenwerd, auch in Zofingen, wird letzter Propst von Zofingen (Matr. Basel I, Nr. 3, S. 261; Sidler S. 197, Nr. 265).
68. Köln 1501 *Andreas von Luternau*. Siehe Nr. 64 (Matr. Köln II, 1501; 451, 33).
 69. Basel 1501/02 WS *Kaspar Münzer* von Basel. Beteiligt sich 1504 an der Glückshafenlotterie in Zürich. Ist seit 1510 Chorherr in Schönenwerd, 1530 Propst daselbst (Matr. Basel I, Nr. 4, S. 264).
 70. Leipzig 1503 SS *Johann Felix* von Bludenz. Ob dieser mit dem späteren Chorherrn Johann Felix von Zürich identisch ist, bleibt fraglich. Johann Felix starb 1561 (Matr. Leipzig I, 453, 155; Vassella/Bildungsverhältnisse Nr. 52).
 71. Freiburg 1504 (30. X.) *Gabriel Frei* von Oberbaden. Ist vor 1521 Chorherr zu Werd, 1519 vom Papst zum Propst erwählt, resigniert aber zugunsten des vom Rate von Solothurn erwählten Chorherrn Werner Koler (Matr. Freiburg I, Nr. 66, S. 159).
 72. Basel 1505/06 WS *Ulrich Weber*, genannt Stampfler, von Solothurn. Promoviert 1506 zum Bakkalaureus. Wird 1551 zum Propst von Werd erwählt, stirbt aber vor der Installation (Matr. Basel I, Nr. 11, S. 279).
 73. Freiburg 1508 (21. VIII.) *Konrad Götttschi* von Zofingen. Chorherr von Werd, Zofingen und Solothurn. Zahlt 1529 seine Statuten, residiert 1530 in Schönenwerd (Matr. Freiburg I, Nr. 43, S. 184).
 74. Basel 1511/12 WS *Georg Kiel* von Luzern. Erwirbt 1514 das Bakkalaureat und 1516 den Magister artium. Erhält 1517 eine Chorherrenpfründe zu Werd. Er wird im Jahrzeitenbuch als Apostat bezeichnet. Ist ein Verwandter des bekannten Ludwig Kiel von Luzern (Matr. Basel I, Nr. 13, S. 310; Sieber 116, Anm. 8; Sidler S. 211, Nr. 305).
 75. Basel 1514/15 SS *Johann Ulrich Dampfriön* von Basel. Seit 1508 Chorherr in Schönenwerd. Wird aber 1529 wegen Nichtresidenz entlassen (Matr. Basel I, Nr. 32, S. 323).
 76. Wien 1516 (13. X.) *Uriel Abt* von Aarau. Seit 1512 Kaplan in Schönenwerd, 1529 Chorherr (Matr. Wien II, S. 436 Zeile 117).
 77. Paris 1518 *Johannes Gisinger*, genannt Hebolt. Studierte zusammen mit Melchior Dürr (Macrinus) in Paris Theologie. Ist seit 1519 Chorherr in Werd (Fiala 50, Anm. 7).
 78. Basel 1525/26 WS *Klemens Rechburger* von Basel. Zahlt schon 1521 seine Statuten, residiert aber nicht in Schönenwerd, gestorben am 6. IX. 1541 (Matr. Basel I, Nr. 5, S. 359; Sieber 116; Sidler S. 220/221, Nr. 351).
 79. Freiburg 1545 (13. IV.) *Peter Murer* von Solothurn, Laie. Wird 1571 Chorherr in Schönenwerd, stirbt am 26. IV. 1574 (Matr. Freiburg I, Nr. 53, S. 345; Mösch/Glarean, Beilage Nr. 11).

80. Freiburg 1546 (8. VI.) *Johannes Schmid* (Faber) von Solothurn, Laie. Wird 1585 Chorherr in Schönenwerd, stirbt am 27. III. 1597 (Matr. Freiburg I, Nr. 29, S. 352; Mösch/Glarean, Beilage Nr. 12).
81. Freiburg 1546 (6. VIII.) *Bartholomäus Leu* von Baden, Laie. 1572 Chorherr in Schönenwerd, gestorben als Kantor am 25. IV. 1583 (Matr. Freiburg I, Nr. 62, S. 354; Mösch/Glarean, Beilage Nr. 13).
82. Freiburg 1547 (17. V.) *Jakob Muelich* von Freiburg i. Br., Kleriker. Erwirbt das Bakkalaureat und 1548 den Magistergrad. Wird 1579 Chorherr in Schönenwerd, 1580 Propst daselbst (Matr. Freiburg I, Nr. 9, S. 359; Mösch/Glarean, Beilage Nr. 15).
83. Freiburg 1547 (1. VI.) *Benedikt Frantz* von Solothurn, Laie. Studiert 1556 in Paris weiter und von 1554 bis 1556 in Orléans. 1547 empfahl ihn der Rat von Solothurn Glarean. Er wurde 1562 Propst in Schönenwerd (Matr. Freiburg I, Nr. 27, S. 360; Mösch/Glarean, Beilage Nr. 16).
84. Freiburg 1555 (29. V.) *Aegid Bürgi* von Solothurn, Laie. Wird 1579 Chorherr in Schönenwerd, starb als Kantor am 29. III. 1586 (Matr. Freiburg I, Nr. 18, S. 410; Mösch/Glarean, Beilage Nr. 28).
85. Paris 1556 *Benedikt Frantz* von Solothurn. Wurde im März 1556 Prokurator der deutschen Nation. Siehe Nr. 83 (Chatelain XXXI, XLIX).
86. Freiburg 1557 (6. X.) *Johann Heinrich Hutter* von Oberbaden, Laie. Wird 1600 Chorherr in Schönenwerd, stirbt am 18. VIII. 1616 (Matr. Freiburg I, Nr. 82, S. 426; Mösch/Glarean, Beilage Nr. 30).
87. Freiburg 1562 (20. X.) *Johann Erhard* von Baden, Laie. 1585 Chorherr in Schönenwerd, gestorben als Jubilar am 2. I. 1624 (Matr. Freiburg I, Nr. 112, S. 467; Mösch/Glarean, Beilage Nr. 37).
88. Freiburg 1565/66 (24. XI.) *Nikolaus Christen* von Luzern, Laie. Ist 1568 Pfarrer in Starrkirch, 1588 Chorherr in Schönenwerd, gestorben am 5. VI. 1605 (Matr. Freiburg I, Nr. 5, S. 486).
89. Freiburg 1566/67 (23. XI.) *Georg Finck* von Baden. 1577 Chorherr von Schönenwerd, gestorben als Kustos in Solothurn am 1. XI. 1609 (Matr. Freiburg I, Nr. 29, S. 493; Mösch/Glarean, Beilage Nr. 10).

2. VERZEICHNIS DER SCHÖNENWERDER CHORHERREN,
BEI DENEN AUFGRUND ANDERER QUELLEN
EIN HOCHSCHULSTUDIUM ANGENOMMEN WERDEN KANN

- 1*. *Magister Ulrich von Seengen*. 1220 Chorherr zu Werd, Sohn von Propst Burkard von Seengen. Wird als Magister bezeichnet (Urkundio I, 89; Walliser 35; Gen. Hb. III, 347).

- 2*. *Magister Werner von Däniken*. 1273 Chorherr zu Werd. Er war Schreiber (Scriptor) des Stiftes und hat in Schönenwerd Bücher abgeschrieben. Wird als «Magister Wernherus, dictus de Tennenkon» bezeichnet (StA SO aUD 8; 1288, 1. II. Magister. SW 1821, 383–385; Schönherr/Solothurn 100/101; Walliser 34, 127).
- 3*. *Magister Heinrich von Neidingen*. Vor 1290 Chorherr zu Werd und St. Johann in Konstanz, Magister (Neugart II, 663, 664; Stelling-Michaud/Bologna 172).
- 4*. *Magister Burkard Senn*, Physicus. Seit 1300 Chorherr zu Schönenwerd, auch in Solothurn (Schmid/Kirchensätze 59; Walliser 27/28).
- 5*. *Magister Hermann von Schaffhausen*. Vor 1313 Chorherr zu Werd, gestorben 1313, 8. XII. (Schmid/Kirchensätze 59; Kocher/Stiftsrechnungen 417).
- 6*. *Magister Philipp von Matten*. Schon 1311, 4. III. Chorherr zu Schönenwerd und Kantor, gestorben am 18. XII. 1357. Wird als Magister bezeichnet (Rieder/Röm. Quellen Nr. 1957, S. 631/632; FRB IV 456/457; Schmid/Kirchensätze 59).
- 7*. *Magister Heinrich von St. Ursizin*. Wird 1323 Wartner, 1331 Chorherr zu Werd. Magister und Notar des Bischofs von Konstanz (Schmid/Kirchensätze 60; Walliser 34 und 137).
- 8*. *Rudolf Völmi*. 1373 Chorherr in Schönenwerd, gestorben am 14. VI. 1429. Notar des Stiftes und kaiserlicher Notar (Kocher/Stiftsrechnungen 388; Walliser 34, 127, 137).
- 9*. *Magister Nikolaus Rüti*. 1415 Chorherr in Schönenwerd, gestorben am 27. II. 1435. Wird 1431 als Magister bezeichnet (StiA SW Lib. Celle Nr. 86, 1431).
- 10*. *Johannes Epp*, *scolaris*. Erhält auf Bitten von Papst Eugen IV. eine Pfründe zu Werd. Besuchte als *Scolaris* von Konstanz eine Hochschule, welche, ist unbekannt. Starb vor dem 30. III. 1488 (REC III, Nr. 9664).
- 11*. *Magister Christoph Büchsenmeister*. 1513 Chorherr in Schönenwerd, gestorben am 26. VIII. 1538. Magister artium (Schmid/Kirchensätze 234).
- 12*. *Urs Manslyb*. Urs Manslyb hatte einst mit Glarean zusammen in Rottweil zu Füßen des Michael Rubellus zwischen 1501 und 1506 humanistische Fächer studiert (Mösch/Glarean 77).

3. VERZEICHNIS IMMATRIKULIERTER KAPLANE

- 1a. Leipzig 1454 SS *Johannes Schnider* von Schönenwerd. Johannes Schnider war 1464 Kaplan in Schönenwerd, 1476 immer noch. Nach dem Register soll «Schönenwerd» zur Provinz Sachsen,

- Kreis Querfurt, gehören. Doch kann es sich ebensogut um unser Schönenwerd handeln, da eine nähere Angabe in der Matrikel selbst nicht angegeben ist (Matr. Leipzig I, 188, 52).
- 2a. Leipzig 1458 SS *Burkardus Freytag* von Dresden. Ein Burkardus Freitag war 1493 Kaplan in Schönenwerd und Leutpriester zu Gretzenbach. Dabei dürfte es sich um den gleichen handeln (Matr. Leipzig I, 212, 43).
 - 3a. Freiburg 1465 (7. V.) Magister *Johannes Sigrist* von Ruffach, Bas. dioc. Am Stifte Schönenwerd finden wir einen Kaplan gleichen Namens, jedoch wird er nicht als Magister bezeichnet (Matr. Freiburg I, Nr. 6, S. 31).
 - 4a. Basel 1473/74 WS *Johann Arnold von Gmunden*, Mag. dioc. 1476 erwirbt er das Bakkalaureat artium im alten Wege. Im gleichen Jahre erscheint er als Kaplan am Stifte Werd, er wird 1489 ermordet (Matr. Basel I, Nr. 62, S. 125).
 - 5a. Erfurt 1480 *Johannes Greczingen* (Grätzinger) von Ottingen. Dieser kann evtl. mit dem gleichnamigen Kaplan, der auch Leutpriester in Dulliken war, gleichgesetzt werden (Matr. Erfurt I, 383, 19).
 - 6a. Basel 1486 SS *Konrad Müller* von Basel. Er studiert später auch in Wien. Wird 1527 Kaplan in Schönenwerd und Leutpriester zu Gretzenbach (Matr. Basel I, Nr. 28, S. 193).
 - 7a. Freiburg 1487/88 (18. XII.) *Urs Emler* von Solothurn, Kleriker. Studierte anschliessend in Basel. 1491 ist er Kaplan in Schönenwerd und Kirchherr in Uerkheim (Matr. Freiburg I, Nr. 12, S. 89; Walliser 54; Mösch/Glarean, Beigabe Nr. 1).
 - 8a. Basel 1487/88 WS *Urs Emler* von Solothurn. Erwarb hier 1489 das Bakkalaureat in den freien Künsten (Matr. Basel I, Nr. 25, S. 201; Walliser 60).
 - 9a. Freiburg 1491 (13. VI.) *Lorenz Imhof* von Aarau. Wird 1501 Kaplan in Schönenherd, 1528 Sänger in Zofingen. 1493 studiert er in Köln (Matr. Freiburg I, Nr. 10, S. 103; Walliser 54).
 - 10a. Köln 1493 (13. V.) *Lorenz Imhof* von Aarau (Matr. Köln II, 418, 67; Walliser 45).
 - 11a. Freiburg 1497 (9. III.) *Werner Hug* von Menzingen. Wird 1508 Kaplan zu Werd und Leutpriester in Gretzenbach (Matr. Freiburg I, Nr. 26, S. 128).
 - 12a. Basel 1497/98 WS *Rudolf Ammann* von Kulm, Const. dioc. Studiert 1507 in Wien. 1504 ist er Kaplan in Schönenwerd (Matr. Basel I, Nr. 11, S. 250).
 - 13a. Köln 1499 *Johannes Müller* von Pan, Bas. dioc. Er wurde 1501 Kaplan in Schönenwerd (Matr. Köln II, 444, 85).
 - 14a. Basel 1501 SS *Heinrich Hartmann* von Entfelden. Ist 1508 Kaplan in Schönenwerd (Matr. Basel I, Nr. 24, S. 263).

- 15a. Wien 1502 (14. IV.) *Konrad Müller* von Werd. Hat 1486 schon in Basel studiert. Siehe Nr. 6a (Matr. Wien II, 1502 I R 70).
- 16a. Freiburg 1502 (17. IX.) *Rudolf Räber* von Aarau. Ist 1509 Kaplan in Schönenwerd, gestorben am 24. IV. 1513 (Matr. Freiburg I, Nr. 21, S. 146).
- 17a. Basel 1506 SS *Christoph Manhart* von Flums. 1507/08 Stadtschreiber und Schulmeister in Brugg, 1510–1512 Kaplan in Schönenwerd, 1516 Pfarrer in Knutwil, 1520 Kaplan in Sursee (Matr. Basel I, Nr. 1, S. 281; Vasella/Bildungsverhältnisse Nr. 365; Staerke Nr. 503; Sidler S. 200, Nr. 278).
- 18a. Wien 1507 (14. IV.) *Rudolf Ammann* von Zofingen. Siehe Nr. 12a (Matr. Wien II, 1507 I R 59).
- 19a. Basel 1511/12 WS *Franz Spengler* von Basel. Erwirbt 1514 das Bakkalaureat in den freien Künsten. Dieser dürfte mit dem späteren Kaplan gleichen Namens identisch sein (Matr. Basel I, Nr. 8, S. 309).
- 20a. Wien 1513 (14. IV.) *Johannes Joppen* von Untertürken in Niederbayern. Johann Joppen wird später Kaplan in Schönenwerd (Matr. Wien II, 1513 I R 144).
- 21a. Basel 1514 SS *Rudolf Kissling* von Winterthur. 1519 Kaplan in Schönenwerd und Leutpriester in Gretzenbach (Matr. Basel I, Nr. 29, S. 321).
- 22a. Erfurt 1518 *Johannes Graf* von Baden. Ist 1526 Kaplan zu Schönenwerd und Leutpriester (Matr. Erfurt II, 305, 23).
- 23a. Freiburg 1544 (26. I.) *Beat Schenck* von Sursee, Laie. 1554 Pfarrer in Starrkirch und Kaplan zu Schönenwerd (Matr. Freiburg I, Nr. 18, S. 340; Möschi/Glarean, Beilage Nr. 10).
- 24a. Freiburg 1547 *Johann Tschann* von Trimbach. Studiert 1547 in Freiburg. Er wird vom Rat Glarean empfohlen. Findet sich nicht in der Matrikel (Möschi/Glarean 84).
- 25a. Freiburg 1552 (23. X.) *Johann Lehmann* von Zug. 1565 ist Johann Lehmann (hier von Menzingen genannt) Kaplan in Schönenwerd (Matr. Freiburg I, Nr. 51, S. 393).
- 26a. Freiburg 1554 (20. IX.) *Nikolaus Frei* von Solothurn, Laie. Erwirbt 1556 das Bakkalaureat und 1558 den Magister artium. 1559 ist er Kaplan in Schönenwerd und Leutpriester zu Gretzenbach (Matr. Freiburg I, Nr. 81, S. 405; Möschi/Glarean, Beilage Nr. 25).
- 27a. Freiburg 1554 (5. V.) *Damian Imgraben* von Sursee, Laie. Wird 1563 Kaplan in Schönenwerd (Matr. Freiburg I, Nr. 3, S. 401; Möschi/Glarean, Beilage Nr. 24).
- 28a. Freiburg 1558 *Johann Kaspar Mag* von Solothurn, Laie. 1560 Kaplan in Schönenwerd (Matr. Freiburg I, Nr. 104, S. 436; Möschi/Glarean, Beilage Nr. 33).

- 29a. Freiburg 1563 *Jodocus Meier* von Luzern, Laie. 1580 Kaplan in Schönenwerd (Matr. Freiburg I, Nr. 44, S. 473).
- 30a. Freiburg 1571 (26. X.) *Jodocus Fellmann* von Beromünster. 1577 Kaplan in Schönenwerd (Matr. Freiburg I, Nr. 105, S. 528; Mösch/Glarean, Beigabe Nr. 15).
- 31a. Freiburg 1572 (11. VI.) *Christoph Erhard* von Oberbaden, Laie. 1574 Kaplan in Schönenwerd (Matr. Freiburg I, Nr. 31, S. 533; Mösch/Glarean, Beigabe Nr. 16).
- 32a. Dillingen 1576 (26. V.) *Kaspar Schnurpf* von Baden. 1586 ist er Kaplan in Schönenwerd, hier heisst er Kaspar Schupf von Baden, doch ist es sicher der gleiche (Matr. Dillingen, Nr. 74, S. 106).